

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis 12 Pf. pro Quartalsjahr. Zu beglichen durch
die Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenstellen: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die vierseitige Zeitung über deren Raum 31 Pf.
Werbung 10 Pf. und Arbeitsermittlungen 10 Pf.
Versammlungsanzeigen 15 Pf.

Frieden in Hamburg!

Der Kampf in Hamburg ist beendet! Am 6. November haben die Hamburger Tischler die Arbeit wieder aufgenommen und sie konnten erhobenen Hauptes an ihre Arbeitsplätze zurückkehren, denn sie sind aus dem mehr als sieben Monate langen Klingen als Sieger hervorgegangen. Alle ihre Forderungen sind bewilligt worden. Die Verkürzung der Arbeitszeit auf 51 Stunden wöchentlich ist ihnen zugestanden. Zu Beginn der Aussperrung waren die Kollegen im Frühjahr, vor Beginn der Aussperrung, bereit, sich mit einer Erhöhung von 5 Pf. pro Stunde zufrieden zu geben. Jetzt haben sie eine Lohnerhöhung um 6 Pf. erzielt; und die Mindestlöhne werden sogar insgesamt um 7 Pf. erhöht.

Aber Arbeitssatz und Lohn waren von vornherein nur Streitobjekte von untergeordneter Bedeutung, der paritätische obligatorische Arbeitsnachweis war der Kampfspreis. Das Arbeitsnachweiss wegen hat der Arbeitgeberverband Ende März die große Aussperrung initiiert. In der Arbeitsnachweissfrage sind die während der langen Dauer des Kampfes wiederholt unternommenen Vermittlungsversuche gescheitert. Um das Zustandekommen des paritätischen Arbeitsnachweises zu verhindern, haben die Arbeitgeber ungeheure Mühen auf sich genommen, mit einem sehr erheblichen Geldaufwand haben sie die zweifelhaftesten Elemente des Gewerbes aus ganz Deutschland zusammengetrieben und sie als Streitbrecher nach Hamburg speditiert, aber es hat alles nicht geholfen. Der Siedespreis in den Arbeitern zugesessen. Der Arbeitgeberverband hat vertraglich anerkannt, daß die Arbeitsvermittlung für das Holzgewerbe in Hamburg und Umgegend ausschließlich durch den paritätischen Arbeitsnachweis erfolgt.

Der Ausdauer der anderen Hamburger Kollegen, die ungeschüchtert aller Opfer und Entbehrungen den langen schweren Kampf durchgehalten haben, gebührt die höchste Anerkennung. Sie haben sich im wahren Sinne des Wortes als die Kämpfer der deutschen Holzarbeiter bewährt. Bei dem nun siegreich beendeten Kampf stand mehr auf dem Spiele, als mancher Kollege im Reich ahnte. Es war eine harde Machprobe, welche die Arbeitgeber herausbeschworen, und eine Niederlage der Arbeiter wäre für die weitere Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, ja für das Vertragswesen in der gesamten deutschen Holzindustrie von weittragender Bedeutung geworden. Am Laufe der Wochen und Monate durfte wohl da und dort die Frage aufgeworfen sein, ob der obligatorische, paritätische Arbeitsnachweis in Hamburg die großen Opfer, die dafür ausgehendet werden, wert ist. Die Hamburger Kollegen waren sich aber jederzeit der hohen Bedeutung der Mission bewußt, die sie auf sich genommen hatten und im Verbundsvorstand ist zu keiner Zeit der Abbruch der Bewegung auch nur in Erwägung gezogen worden. Die Kosten des Kampfes bedeuten freilich eine schwere Belastung der Verbandskasse und der im zweiten Quartal konstatierte Rückgang des Verbundesvermögens war eine unerfreuliche Begleiterscheinung, die durch den Kampf in Hamburg verursacht war. Aber wenn sich bei Rücksichtnahme der Schlussrechnungen auch ergeben wird, daß der Kampf weit über eine Million Markt-Kosten verursacht hat, so brauchen wir darüber nicht trauern, der Erfolg ist dieses Opfer wert!

Die Hamburger Organisation der Holzindustriellen war bekanntlich beim Abschluß des vorigen Vertrages im Jahre 1908 vorübergehend dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe beigetreten, hatte sich aber sehr bald wieder von ihm getrennt, um sich um so enger an den Arbeitgeberverband „Unterelbe“ anzuschließen. Dies ist der Zummelplatz der Schafsmacher vom reinsten Wasser. Besonders in der Arbeitsnachweissfrage hat der Arbeitgeberverband „Unterelbe“ stets den einseitigen Unternehmerstandpunkt mit äußerster Energie vertreten. Die berichtigten Maßregelungsbüros, die sich allmählich in verschiedenen Gegenden Deutschlands eingenistet haben, tragen meist die Hamburger Ursprungsmarke. Das Vorbild der einseitigen Unternehmer-Arbeitsnachweise befindet sich in Hamburg und der Leiter dieses Nachweises und zugleich der eifrigste Propagandist der Unternehmer-Arbeitsnachweise nach dem Hamburger System, der Freiherr von Neiswitz, ist der Generalsekretär des Arbeitgeberverbandes „Unterelbe“. Dass dieser Verband, der das ganze ob seiner Schafsmacheri verfügte und dabei sehr kapitalistische Hamburger Unternehmertum umfasst, sein Mittel unverzichtbar lassen würde, um zu verhindern, daß eines jener

Glieder mit der Arbeiterorganisation gemeinsam einen paritätischen Arbeitsnachweis errichtet, dessen Benutzung auch für die Unternehmer obligatorisch ist, war vorauszusehen. Es ist auch von jener Seite nichts unversucht gelassen worden, die Holzindustriellen in ihrem Widerstand zu verstärken. Über trost alledem ist nur rund und nett und ohne Umschweife der paritätische Arbeitsnachweis und das Obligatorium anerkannt. Das alles muß man sich vergegenwärtigen, um die Bedeutung unseres Sieges voll zu würdigen.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hat nicht nur über die Hamburger Holzindustriellen gesiegt, er hat auch dem im Arbeitgeberverband „Unterelbe“ organisierten Schafsmachterium eine empfindliche Schlappe beigebracht. Wir haben wieder einmal bewiesen, daß die Solidarität der Arbeiterschaft den Unterdrückungsversuchen des kapitalistischen Unternehmertums zu trotzen vermag. Das ist ein Moment, welches den Stolz und das Selbstbewußtsein der deutschen Holzarbeiter heben, das Vertrauen in unsere Organisation stärken muß. Es ist ein durchschlagendes Argument gegenüber jenen Meinungsmägnen, die der Forderung zur Erfüllung ihrer Organisationspflicht ihr stumpfsinniges Wort: „Es nützt ja doch nichts“ entgegensehen. Der Kampf und der Sieg in Hamburg zeigen, was die Holzarbeiter durch Mut und Tatkräft und energischen, zähnen Willen zu erreichen vermögen.

Herrn Nahabrt dürfte der Anlassgang der Hamburger Arbeitgeber, die sein Vermittlungsangebot vor nicht sehr langer Zeit voll Lohn zurückgewiesen hatten, große Beleidigung bereitet haben. Er hat die Gelegenheit, sich als Retter in der Not zu zeigen, mit Freuden ergriffen und alles gelan, um für die wieder gewonnenen Freunde zu retten, was zu retten war. Das Scheiternlassen der Friedensverhandlungen in Hamburg und der bekannte Aufruhr in der „Fackelzeitung“ mögen von seinem Standpunkt aus geschickte taktische Pläne gewesen sein, aber geholfen haben sie den Hamburgern nichts.

In der Zwischenzeit zwischen den Verhandlungen in Hamburg und dem Abschluß in Berlin trat dann noch als letzter Rothäfer der „Wirtschaftliche Schuhverband Hamburg-Altona“ in Altona. Durch riesige Anzeige in der bürgerlichen Presse Hamburgs wurde das verehrliche Publikum zur Unterstützung der bedrängten Tischlermeister aufgerufen, und der Rothäfer erhielt Gewicht durch etwa 250 Unterschriften, darunter manch bekannten Namen, dessen Ruf als Schafsmacher weit über Hamburgs Grenzen hinausgedehnt ist. Aber alles, alles war vergeblich; der Sieg des deutschen Holzarbeiterverbandes war nicht mehr aufzuhalten.

Dieser Sieg der Hamburger Kollegen ist im wahrsten Sinne ein Sieg des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Nicht nur in dem Sinne, daß der Gesamtverband den Hauptteil der Kosten des Kampfes aufgebracht hat. Waren wir in diesem Kampf unterlegen, dann hätte das Aufsehen und die Macht der Unternehmer eine bedeutende Stärkung erfahren. Eine Niederlage in Hamburg hätte auf längere Zeit hinaus unsere Aktionsschärfe im ganzen Reich auf das ungünstigste beeinflußt. Bei allen Verhandlungen mit den Arbeitgebern wäre uns in recht unangenehmer Weise die Mehlung für die Niederlage in Hamburg präsentiert worden. Das ist nun vermieden. Im Gewußt sei in unserer Kraft und im Vertrauen auf unsere Leistungsfähigkeit gehen wir den neuen Kämpfen, neuen Erfolgen entgegen!

Zur Information unserer Kollegen über den Gang der Verhandlungen, die zum Friedensschluß führten, lassen wir nachstehend das Protokoll im Wortlaut folgen:

Protokoll

Über die Verhandlungen der Zentralen Schiedskommission für das deutsche Holzgewerbe am 28., 29. und 30. Oktober 1911 in Berlin.

Unbedingt sind von der Schiedskommission die Arbeitgebervertreter Braunschweig, Thürner-Leipzig und Bergmann Görlik, sowie die Arbeitervertreter Gercke-Leipzig, Lauter, Dresden und Glocke-Berlin, außerdem die Vertreter der beiden seitigen Centralverbände.

Gegenstand der Verhandlungen ist die Beilegung des Streits in Hamburg. Als Vertretervertreter von Hamburg sind erschienen von Seiten der Arbeitgeber die Herren Gurlitt, Grimme und Müller, von Seiten der Arbeiter die Herren Neumann, Weiß und Witter.

Es wird seitens der Kommission zunächst festgestellt, daß die jetzigen Verhandlungen eine Fortsetzung der am 5. Oktober abgebrochenen Verhandlungen in Hamburg sind;

die beiderseitigen Vertretervertreter von Hamburg werden deshalb auf ihre damals abgegebene schriftliche Erklärung verwiesen, wonach sie sich einem Schiedsspruch der Zentralen Kommission unterwerfen.

Bezüglich des paritätischen Arbeitsnachweises beschließt die Kommission nach längerer Beratung: „Als Träger des obligatorischen paritätischen Arbeitsnachweises auf Arbeitgeberseite werden die vereinigten Innungen von Hamburg, Altona und Wandsee bestimmt. Das Kuratorium für den Arbeitsnachweis wird gebildet aus den beiden Obermeistern und den beiden Altgefällen von Hamburg, dem Obermeister und Altgefallen von Altona und dem Obermeister und Altgefallen von Wandsee. Als Regulativwerben die für Berlin geltenden Bestimmungen anerkannt mit folgenden Änderungen:

1. Die Frist von „zwei Vermittlungsperioden“, nach deren Ablauf der Arbeitgeber sich anderweitig Leute besorgen kann, wird in eine Frist von „48 Stunden“ umgeändert.

2. Bei der Arbeitsvermittlung sollen besondere Verpflichtungen finden:

- a) eine der letzten Meldung vorausgegangene längere Arbeitslosigkeit,
- b) die Dauer der Beschäftigung in der Branche,
- c) bei größerem Angebot von Arbeitskräften am Arbeitsnachweis die Beborigung der am Orte oder in der Branche eingearbeiteten Arbeiter.

3. Diejenigen Arbeiter, welche zu einer Aushilfe von weniger als zwei Wochen vermittelt werden, verbleiben an ihrem Platz in der Nachwohlsitte.“

Nachdem die beiderseitigen Vertreter von Hamburg hierüber geehrt wurden, werden auf Wunsch beider Parteien die Worte „innerhalb 48 Stunden“ abgeändert in: „innerhalb zweier voller Vermittlungsperioden“. Bezüglich der vorstehend unter a, b und c genannten Bestimmungen erklären die Arbeitervertreter: Sollte die Annahme des Regulativs wegen dieser Punkte auf Schwierigkeiten stoßen, sind die Arbeiter bereit, der Streitung derselben zu stimmen.

Die Schiedskommission beschließt, alsdann, das in der Anlage (A) beigelegte Arbeitsnachweis-Regulativ als Schiedsspruch zu verkünden.

Es folgt die Festsetzung der Arbeitszeit. Nach wiederholter Rücksprache mit den Ortsvertretern fällt die Zentrale Kommission in diesem Punkt den folgenden Schiedsspruch:

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, am Sonnabend 7 Stunden. Ab 1. Oktober 1912 beträgt die tägliche Arbeitszeit am Montag 8 Stunden, von Dienstag bis Freitag 9 Stunden und am Sonnabend 7 Stunden.

2. Die Arbeitszeit fällt in die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Am Sonnabend ist um 4 Uhr und Montag ab 1. Oktober 1912 um 5 Uhr Feierabend.

3. Es bleibt der Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitern überlassen, die Arbeitszeit auf täglich 8½ Stunden festzusetzen.

Hierach wird über die Lohnserhöhungen in gleicher Weise wie vorstehend verhandelt und am Schlusse der folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Der Mindeststundenlohn für die im Vertragsgebiet beschäftigten Arbeiter beträgt:

a) für Parlettler 74 Pf.

ab 1. Dezember 1911 76 "

1. Oktober 1912 78 "

1. Oktober 1913 80 "

b) für Baumenschläger 60 "

ab 1. Dezember 1911 71 "

1. Oktober 1912 73 "

1. Oktober 1913 75 "

c) für Tischler, Drechsler, Beizer, Polierer und Maschinenarbeiter, sofern dieselben gelehrte Tischler oder zwei Jahre an Holzbearbeitungsmaschinen gearbeitet haben 69 "

ab 1. Dezember 1911 61 "

1. Oktober 1912 63 "

1. Oktober 1913 65 "

d) für solche Maschinenarbeiter, welche mindestens ein Jahr an Holzbearbeitungsmaschinen gearbeitet haben 55 "

ab 1. Dezember 1911 56 "

1. Oktober 1912 57 "

1. Oktober 1913 58 "

2. Für die durch Alter oder Invalidität minderleistungsfähigen Arbeiter, sowie für solche im ersten Gesellenjahr unterliegt die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung.

3. Die Vereinbarung des Lohnes muß in den ersten sechs Arbeitslagen erfolgen. Falls eine Einigung über die Lohnhöhe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nicht erzielt wird, kann die Schlichtungskommission angerufen werden.

4. Auf alle bestehenden Löhne der Parlettler, Baumenschläger, Tischler, Drechsler, Beizer, Polierer, Maschinenarbeiter, Hilfsarbeiter, sowie aller Spezialarbeiter und -arbeiterinnen treten folgende Ausschläge in

am 1. Dezember 1911	2 Pf.
" 1. Oktober 1912	2 "
" 1. Oktober 1913	2 "

6. Die Revision der Akkordtarife haben die örtlichen Instanzen sofort vorzunehmen. Sofern bei den Verhandlungen über die Akkordtarife eine Einigung seitens der örtlichen Instanzen über einzelne Positionen nicht erzielt wird, entscheidet die Centrale Schiedskommission hierüber endgültig.

Die Centrale Kommission beschließt ferner, den örtlichen Parteien einen fertigen Vertragsentwurf auszuhändigen. Derselbe wird nach seiner Fertigstellung den Tarifvertretern zur Durchverteilung übergeben und die Kommissionenverhandlungen einzuwenden unterbrochen.

Nach Wiederzusammenritt der Schiedskommission erörtern die Herren Gurlitt (Arbeitgeber) und Neumann (Arbeitnehmer) übereinstimmend, daß der Entwurf der Kommission im allgemeinen anerkannt worden sei. Über einige kleine Abänderungen habe man sich untereinander bereits verständigt. Große Bedenken dagegen haben die Arbeitgebervertreter gegen den vorgeschlagenen Ausschluß zivilrechtlicher Ansprüche aus dem Vertrag an die beiderseitigen Verbände. Die Arbeitervertreter von Hamburg erklären dagegen, daß dieser Passus in keinem Falle gestrichen werden darf.

Bezuglich der geforderten Zurückziehung der schweebenden Schadensersatzfrage gegen die Zahnstelle Hamburg des Holzarbeiterverbandes und der bereits durch Urteil entschiedenen Ansprüche gegen Herrn Neumann erklären die Vertreter der Arbeitgeber, daß der Schubverband nach Annahme dieses Schiedsspruches auf seine Ansprüche verzichte und seinen ganzen Einfluß anwenden wird, um auch die klagenden dreizehn Firmen zur Rücknahme der Klage und zur Verzichtleistung auf die ausgeschlagene Summe zu veranlassen, um auch in dieser Beziehung einen völligen Friedensschluß herbeizuführen.

Es findet eine längere Ausprache statt, an der sich auch die beiden Centralvorsitzenden Nahardt und Leipart beteiligen und in welcher offensichtlich die Wichtigkeit absoluter Vertragstreue auf beiden Seiten nachdrücklich betont wird.

Die Hamburger Vertreter von beiden Seiten sprechen den Wunsch aus, die Schiedskommission möge ihnen einen fertigen Tarifvertrag mit nach Hause geben, den sie ihren Versammlungen zur Annahme vorlegen können. Die Kommission verhandelt unter sich und füllt den Schiedsspruch, daß der in der Anlage (B) beigelegte Tarifvertrag, der die von den örtlichen Vertretern vereinbarten Aenderungen enthält, den Versammlungen der beiden Parteien in Hamburg dringend zur unveränderten Annahme zu empfehlen ist.

Ferner beschließt die Schiedskommission:

1. Die Versammlungen der Arbeitgeber und Arbeiter in Hamburg, welche über die Annahme der vorstehenden Schiedssprüche und Vereinbarungen zu entscheiden haben, müssen gleichzeitig am Freitag, den 8. November, abends 8 Uhr, stattfinden.

2. Die Aufnahme der Arbeit erfolgt am Montag, den 8. November. Alle, sich etwa noch ergebenden Streitpunkte, über die örtlich keine Einigung erfolgt, werden durch die Centrale Schiedskommission endgültig geregelt, so daß die Arbeitsaufnahme dadurch nicht verzögert zu werden braucht.

3. Der Arbeitsnachweis wird in dem vor dem Streit benützten Kofal mit den vor dem Streit amtierenden Arbeitsbermittlern wieder eröffnet.

Bereits und genehmigt,

Berlin, den 30. Oktober 1911.

Die Centrale Schiedskommission:
ges.: Herm. Brasch. Herm. Thurner. Paul Bergmann.
Karl Lauter. Will. Seide. Theodor Gloede.

Die Hamburger Vertreter:
Gurlitt. H. C. M. Grönne. J. G. Dr. Müller.
L. Neumann. F. Witter. M. Wehl.

Der Maschinenarbeiter.

ar. Unter den Arbeitern und noch mehr bei den Unternehmern ist immer noch das Vorurteil anzutreffen, daß der beste Maschinenarbeiter der sei, der in der Ausübung einer robusten Körperfähigkeit an der Maschine an erster Stelle steht. Aber der Arbeiter wird bei längerem Arbeiten an der Maschine zu der Erfahrung genötigt, daß weit mehr als große körperliche Anstrengung eine seine Beobachtung der besonderen technischen Eigenheiten der Maschine notwendig ist, um ein einwandfreies und rationelles Arbeiten zu ermöglichen. Nicht der große und starke, mit großer Körperfähigkeit ausgestattete Arbeiter ist der beste Maschinenarbeiter, sondern der, der eine feine Beobachtungsgabe und ein entsprechendes Anpassungsvermögen besitzt, wird nach genügender Einübung an der betreffenden Maschine das bestmögliche Arbeitsprodukt hervorbringen können. Es gibt tatsächlich schon heute so hoch qualifizierte Maschinenarbeiter, daß sie für einen Betrieb unerlässlich sind. Ein jahrelanges "Bedienen" der Bandsäge ermöglicht es, daß der Arbeiter eine tödliche geschwollene Arbeit liefern kann, die kein anderer mit solcher Routine in gleicher Qualität herzustellen vermag. Bei bestimmten Arbeiten an den Holzbearbeitungsmaschinen, etwa bei dem Gehrungsschneiden der Bilderrahmen, die nach dem Schnitt ohne Kontrolle zusammengefügt werden und die passen müssen, ist ein hoher Grad von Aufmerksamkeit erforderlich. Die Leistungsfähigkeit einer Maschine ist direkt abhängig von der Geschicklichkeit und Intelligenz des bedienenden Arbeiters.

So darf man trotz der raschlosen Entwicklung der Technik sagen, daß für die Qualitätshöhe des Maschinenprodukts immer noch der die Maschine bedienende Arbeiter der bedeutendste und wichtigste Faktor ist. Die höchste Prüfung einer Maschine kann für die Qualität des Produktes wertlos sein, wenn der Arbeiter um den geringsten Teil von der erforderlichen Aufmerksamkeit absieht. Ist dem aber so, dann ist das Gerade von der Degradierung des Arbeiters durch die Maschine ein Vorurteil des Sprachgebrauchs, dann "bedient" nicht der Arbeiter die Maschine, sondern die Maschine wird auch in der Ausführung des Arbeiters zu dem, was sie in Wirklichkeit für den Gesamtprodukt

Bum-Abschluß des Kampfes wird uns noch aus Hamburg geschrieben:

Das Kriegsgeschehen ist verstimmt! Friede auf der ganzen Linie, so hieß es am 8. November in den drei Versammlungen, die zu dem gesäumten Schiedsspruch der Centrale Kommission für das deutsche Holzgewerbe Stellung nahmen.

Aber diesmal waren die Rollen anders verteilt als in den vielen Versammlungen während des Kampfes. Alles der Gegenseite hatte man sich förmlich daran gewöhnt, alle paar Wochen ein "Siegesfest" zu feiern, die Meister jubelten den Fanfarenn ihrer Führer stets freudisch zu, das große Los hatte man schon längst in der Tasche, sogar Gedanken sollte es es ab.immer drauf auf den Holzarbeiterverband, nur den Holzarbeiterverband besiegen. Das war das Ziel des Mungens unserer Gegner, alles andere war Nebensache. Und nun, was ist aus all den hübschen Plänen geworden? Die Versammlung des Arbeitgeberverbands war sehr wenig von dem Resultat, das ihr von ihrer Kommission vorgelegt wurde, erbaut, es soll an langen Gesichtern und erregten Debatten nicht gesieht haben. Aber es ging nicht mehr anders, man fügte sich in das Unvermeidliche und stimmt dem Schiedsspruch zu.

Dagegen sah es in unserer Versammlung schon etwas anderes aus. In fröhlicherer Stimmung standen die Kollegen Kopf an Kopf und läuschten den Worten ihres Verteidigerslatters, der das Resultat der Einigungsverhandlungen in allen Einzelheiten erläuterte. Unsere Kollegen waren sich nicht darüber im unklaren, daß sie viel weniger wegen der Frage des Arbeitsnachweises, als zur Verleidigung der Ehre und des Ansehens unseres Verbandes die Opfer des Kampfes auf sich hatten nehmen müssen, sie wußten, daß der Arbeitsnachweis nur rein formell als Kampfsobjekt im Vordergrunde stand. Aber mit dieser Frage entschied sich nach Lage der Dinge der ganze Kampf und ein vieltausendstimmiges Hurra durchbrauste die Hallen, als der Referent erklärte, daß der obligatorische paritätische Arbeitsschein nachweis bleiblich erhalten. Die Scharfmacherkompanie von der "Unterelbe" hat vor dem Holzarbeiterverband Halt machen müssen! Man redete darüber soviel von "Prinzipien" und lachte doch nur das eine Prinzip: uns niedergeschlagen. Aber wir haben unseren Grundsatz behauptet: "Wir lassen uns nicht unterliegen!"

Vergleichen wir nun kurz das Resultat des Kampfes mit den Forderungen unserer Kollegen, wie sie den Unternehmern am 20. März schriftlich überreicht wurden.

Damals forderten wir: Jetzt erhalten wir: Mindestlohn:

a) für Parzellseiger:	78 Pf.	80 Pf.
b) für Bauanschläger:	78 Pf.	75 Pf.
c) für alle übrigen Tischler, Maschinenarbeiter usw.	68 Pf.	65 Pf.

Lohnaufschläge: 5 Pf. 6 Pf.

Arbeitszeitverkürzung von 1 Stunde:

15. Februar 1912. 1. Oktober 1912.

Arbeitsnachweis: Protokollarische Erklärung. Vertragliche Anerkennung.

Schadensersatzlagen: Ausschluß durch gegenseitige Ausschluß durch Vertrag.

Erläuterung.

Aus dieser Auffassung ergibt sich, daß wir alle unsere Forderungen nicht nur zur Anerkennung gebracht, sondern in vielen Punkten bedeutend mehr erreicht haben, als wir zu Anfang aufgestellt hatten. Der Arbeitsnachweis ist erhalten geblieben, unsere Organisation hat die Probe bestanden und ihre Stellung behauptet. Um unsere Organisation zu verteidigen, haben die Arbeitgeber ungeheure Opfer auf sich genommen und uns dadurch gezwungen, ebenfalls alles aufzugeben, den beabsichtigten Schlag zu patrouieren. Die Vereinschaft der berüchtigten Streikbrecherelemente aus der ganzen Welt hat uns den Kampf zwar sehr erschwert, aber unseren Sieg hat es nicht hindern können. Der Siegespreis ist unser!

Gemäß den Vorschlägen der Organisationsleitung beschloß die Versammlung, den Schiedsspruch anzuerkennen. Kurz vor Mitternacht traf aus der Versammlung des Arbeitgeberverbands die Nachricht ein, daß auch dort der Schiedsspruch angenommen sei.

Auch der neue Arbeitgeberverein hielt am gleichen Tage seine Versammlung ab, um an der Verfehlung des allgemeinen Friedens mitzuwirken. Obwohl der Verein mit uns im Vertragsverhältnis stand, beschloß er doch im Gewinninteresse, dem Schiedsspruch auch seinerseits beizutreten, womit nunmehr der Friede auf der ganzen Linie erreicht sein dürfte.

Am 8. November beginnen unsere Kollegen eine Siegesfeier, bei welcher auch einmal die Frauen und Familienangehörigen eine Stunde im gemeinsamen Kreise wollen und an der Freude, die alle Herzen bewegte, teilnehmen können. An dem errungenen Siege haben sie ja alle ihr Teil mit beigetragen, viele Opfer und Entbehrungen auf sich nehmen müssen, wofür ihnen hiermit Dank gesagt sei.

Zur Konferenz der Maschinenarbeiter in München.

w. Seit im März 1904 zum ersten Male eine Branchenkongress, die der Hartgummindrechsler, stattfand, sind solche Zusammenkünfte der Branchen im Rahmen des Holzarbeiterverbandes zu einer stehenden Einrichtung geworden. Am kommenden 12. November werden nun auch die Telegrafen der im Deutschen Holzarbeiterverband organisierten Maschinenarbeiter zu mehrfältiger ernster Beratung in Bayerns Hauptstadt zusammentreten. Von den anderen Branchen unseres Verbandes unterscheiden sich die Maschinenarbeiter durch eine weniger geschlossene technisch-wirtschaftliche Umgrenzung des Berufs, sie treten mehr als Selbstzweige und Abzweige anderer Berufszweigen, denn als selbstständiger Gewerbszweig auf und die Beziehungen namentlich zu Tischlerei sind so eng, daß ein Hin- und Herfluten der Fleischstrasse stattfindet.

Zweifellos aber drängt die technische Entwicklung auf eine Neugestaltung der Verhältnisse. Die toxisale Vermehrung und rationellere Ausnutzung der Holzbearbeitungsmaschinen lassen ein neues Geschlecht von Maschinenarbeitern entstehen, das nun nicht mehr vorübergehend, sondern dauernd und berufsmäßig in den Maschinenraum gehant ist. Nach der letzten amtlichen Gewerbezählung von 1907 hat sich die Zahl der Motorbetriebe in der Holzindustrie seit 1895 von 18.921 auf 36.809, die der indizierten Pferdestärken von 202.238 auf 408.025 vermehrt, wogegen noch 63.898 Kilowatt an elektrischer Kraft kommen, nach Hunderttausenden zählen die angeschlossenen Arbeitsmaschinen. Mit dieser rapiden Entwicklung haben auch die besonderen Flechtsverhältnisse, insbesondere die Unfallgefahr, eine erhöhte Bedeutung bekommen. Dementsprechend ist schon

hier finden wir einen typischen Zug für die Entwicklung alles Menschlichen. Die Ausbildung der Technik zwinge jedenfalls ganz unbeteiligte Menschen, täglich die mannigfaltigen Erfahrungen zu machen, sich diesen Erfahrungen anzupassen, sie zu erweitern und zu ergänzen, sie als persönliches Eigentum in sich aufzunehmen und zu verwerten.

Welch eine Summe menschlicher Anpassungsfähigkeit durch diesen ökonomischen Zwang erzeugt und verbraucht wird, dafür geben die abgerissenen Finger und verkrümmlten Glieder der Maschinenarbeiter ein beides Zeugnis. Die Maschine ist wie ein fröhliges Kind, das gefühllos jede kleinste Unachtsamkeit mit dauernder Verschändung bestraft. Wieviel Prozent der Maschinenarbeiter sind noch im Besitz ihrer vollzähligen und gesunden Gliedmaßen?

Ein alter erfahrener Maschinenarbeiter erzählt seine Erinnerungen aus der Anfangszeit seiner Tätigkeit. "Als ganz junger Mensch kam ich in den Betrieb. Ich sah an der mit angewiesenen Maschine nichts als eine blonde Stahlplatte mit einem handbreiten Spalt in der Mitte und einer flimmernden Bewegung darin — rings um die Maschine Stapeln großer und kleiner Hölzer. Ein Riemrad zeigte mir die Bedienung der Maschine ergeben. Der Charakter der Maschine wird von dem Maschinenarbeiter gleichsam auf das Produkt übertragen; durch die Tätigkeit des Maschinenarbeiters wird der tote Mechanismus der Maschine lebendig. Der Arbeiter verbündet die Ideen des Künstlers durch das Material mit dem Mechanismus der Maschine; der Maschinenarbeiter muß also die Gedanken des Künstlers verstehen; seine Arbeit und seine persönlichen Erfahrungen gehören ebenso zu dem Gelingen des Werkes wie der Entwurf. An einem fertigen Werk der Künstlerfunktion sind nicht nur die persönlichen Empfindungen des Künstlers, der den Entwurf geleistet hat, zu erkennen, auch die Erfahrungen des Maschinenarbeiters und der Charakter der Maschinen kommen daran zum Ausdruck."

Ein alter erfahrener Maschinenarbeiter erzählt seine Erinnerungen aus der Anfangszeit seiner Tätigkeit. "Als ganz junger Mensch kam ich in den Betrieb. Ich sah an der mit angewiesenen Maschine nichts als eine blonde Stahlplatte mit einem handbreiten Spalt in der Mitte und einer flimmernden Bewegung darin — rings um die Maschine Stapeln großer und kleiner Hölzer. Ein Riemrad zeigte mir die Bedienung der Maschine ergeben. Ich war so unwissend, daß ich gar nicht wußte, was eigentlich an der Maschine vorging. Der Riemer schob die vierkantigen Hölzer über den Spalt, wobei jedesmal eine Kante abgeschnitten wurde. Ohne Bedenken machte ich es nach und war dabei so lustig und guter Dinge, daß ich mich heute als erfahrenen Arbeiter nur mit Erissen an diesen toxischen Leidstritten erinnern kann. Wenn mit damals alle Glieder erhalten, so muß ich es einem fast abergläubischen Glücksumstande zuschreiben."

In der Vorstellungswelt des Arbeiters ist nichts Entzückendes oder Heraushebendes an dem "Bedienen" der Maschinen zu finden. Wenn sich Kleinbürgerlicher Handwerker gest in Schätzungen jeglicher Maschinenarbeit ergeht und eine Rücksicht zur "guten soliden Handarbeit" erhofft, so erwartet der Arbeiter von der Maschine und ihrer fortgeschrittenen Entwicklung eine neue ökonomische Grundlage, die wirtschaftliche Fundamentierung eines neuen gesellschaftlichen Lebens.

Warnung vor Zugang!

Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Abstimmungsweltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.

Zugang ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinisten und Holzarbeitern nach Aue in Westfalen (Steinwald), Aue im Erzgebirge (G. Pausch, G. Weiß, A. Mudorf), Aueberg (Grenz), Berlin-Nieder-Schönhausen (Freese), Hamburg-Hanau (Höslinger), Herford (Stüter), Leipzig (Orgelbestandsfabrik C. Gehlhaar u. Co.), Liegnitz (Weisler), Oberhausen i. Rheinl. (Hemmers), Witten i. Mark, Paris. Modelltischlern nach Gelsenkirchen (Schaller Gruben- und Hüttenverein). Kammermätern nach Berlin (Bloch). Parkettlegern nach Berlin, Dresden (Heine), Hamburg-Altona, Leipzig (Firma W. Schulze, Inhaber O. Eßlinger). Berggoldern nach Berlin (Gold- und Politurleistungsfabrik Tschöller in Niedorf). Korbmachern nach Gersheim a. Rh., Schiffdorf (Müller), Sellstedt (Ullmann), Montreux, Stuhlbauern, Drechsler, Polsterern und Maschinenarbeiter nach Aue im Erzgebirge, Altenau, Groß- und Kleinolsa. Stellmachern nach Berlin (Menz u. Sohn, Schlesische Straße 28), Bochum (Lueg). Altmiermachern nach Wreslau (Traugott Verndt). Eisarbeiter nach Schwedt (Lindenbaum u. Wienmann). Pantinemachern nach Treuenbrietzen.

auf dem letzten Verbandsstage in Referat und Diskussion die Unfallfrage beraten, umfassender und gründlicher noch werden nun die Maschinenarbeiter selber die gefährlichen Mißstände ihres Berufes aufdecken, Vorschläge zur Verbesserung prüfen und die Wegweiser ausrichten, die der künftigen Organisationsarbeit Richtung und Ziel weisen.

Über die Organisationsfrage wird sicherlich, ohne daß das ausdrücklich dokumentiert werden müsse, völlige Übereinstimmung bei den Kongressteilnehmern herrschen. Die enge Verbindung mit anderen Branchen hat es unter den Maschinenarbeitern niemals zu einer einheitlichen, selbständigen Berufsorganisation kommen lassen, obwohl es an Versuchen dazu nicht gescheitert ist. Schon in den achtziger Jahren bestanden in Berlin, Hamburg, Lübeck und einigen anderen Orten lokale Fachvereine von Maschinenarbeitern, teils in Verbindung mit Holzhilfsarbeitern. Am April 1890 wurde von diesen Lokalvereinen auf einer Konferenz in Hamburg unter dem etwas umständlichen Namen "Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands" ein Zentralverband aus der Taufe gehoben. Aber es lag wenig Glück in dem Unternehmen. Der Verband vermochte sich nicht über mehr als einige norddeutsche Orte auszudehnen, mußte ein unter dem Titel "Der Holzarbeiter" herausgegebenes Festschrift schon im zweiten Jahr wieder eingehen lassen und konnte erst am Schlusse seines neunjährigen Daseins auf ein volles Tausend Mitglieder blicken, wovon noch die größere Hälfte auf Berlin entfiel. Unter diesen Umständen war es ersichtlich, daß fast alle beteiligten Orte auf den Abschluß an eine leistungsfähige Organisation drängten; am 1. Juli 1899 wurde der Übertritt zum Deutschen Holzarbeiterverband förmlich vollzogen. Die Berliner Zahlstelle blieb aber zunächst schmollend abseits stehen und behauptete noch eine Reihe von Jahren in lokaler Organisation ihre Selbständigkeit. Unterm Feuer der großen Machtämpfe in der Holzindustrie, die in erster Linie immer wieder in Berlin ausgefochten wurden, roste dann auch allmählich den reichshauptstädtischen Maschinenarbeitern die Erkenntnis, daß auf die Dauer ein getrenntes Marschieren, selbst bei vereintem Schlagen, nicht angängig ist. Am 1. Oktober 1900 traten auch sie zum Holzarbeiterverband über. Damit war die Organisationsfrage endgültig entschieden und es wird heute niemandem mehr einfallen, den Gedanken an eine selbständige Organisation auch nur im entferntesten anzudeuten. Ebensoviel auch kann ein Zweifel darüber bestehen, daß von den bestehenden Industrieverbänden nur der Deutsche Holzarbeiterverband berufen ist, die Interessen der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter zu vertreten und daß alle Organisierungsvorläufe anderer Verbände unter unseren Berufskollegen als ungültige Zerplittungsversuche energisch abzulehnen sind.

Aber das sind Fragen, über die es einer Diskussion nicht mehr bedarf und die auch den bevorstehenden Kongress kaum beschäftigen werden. Nicht ohne Absicht ist die vorgeschlagene Tagesordnung auf wenige Punkte beschränkt, deren Behandlung den Maschinenarbeitern am nächsten liegen muß: Unfallgefahr, gesetzlicher Arbeitsschutz und Versicherungswesen. Hier liegen Anträge vor, auch die Befreiung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Maschinenarbeiter dem Beratungsgesetz einzubereiten. Doch dürfte es sich nicht empfehlen, dem Platz zu geben, schon aus dem Grunde nicht, weil eine würdige Behandlung dieser Frage nur auf der Grundlage eingehender statistischer Vorarbeiten möglich ist. Losgelöst von allem Beweis wird die vorgeschlagene Tagesordnung um so gründlicher durchberaten

werden können, um so wichtiger die Wirkung der Verhandlungen sein. Denn es handelt sich diesmal nicht nur darum, das Interesse der Branchenangehörigen zu beleben. Was da geredet und beschlossen wird, soll auch deuten in die Ohren dringen, die Kraft ihrer öffentlichen Stellung mit die Verantwortung tragen für die gefährlichen Mißstände an den Maschinen. Die Gesetzgeber müssen aufgerüttelt werden, dem Arbeiterschutz größere Beachtung zu widmen, die Gewerbeinspektoren sollen aus dem Munde der Nächstbeteiligten hören, wie ungünstig ihr Wirken ist und der öffentlichen Meinung soll einmal Einfluß gegeben werden in die Geheimnisse eines oft kleinlichen und schikanen Menter-Schäfers um verlorene und verkrüppelte Menschenglieder.

Menschenopfer unerhört müssen dem gefährlichen eisernen Maschinenmoloch Jahr für Jahr dargebracht werden. Nach den Berichten der fünf Holzverbrauchsgenossenschaften haben allein in den drei Jahren 1907-1909 bei der Arbeit in Holzbearbeitungsbetrieben 507 Personen ihr Leben lassen müssen, 50.852 Unfallsfälle sind gemeldet worden und 14.058 Verlebte sind dauernd so verkrüppelt, daß ihnen eine Rente bewilligt werden müsse. Morte, gefühllose Zahnen sind das, über die der Blick achlos hinweggleitet, trockene Ziffern, die auch nicht im entferntesten eine rechte Vorstellung auszulösen vermögen von all den Schmerzen und dem Jammern, den Tränen und der bitteren Not, die sich dahinter verbergen. Muß das sein? Die Menschheit hat längst gelernt, Seuchen und Epidemien nicht als unabänderliche Schicksalsfügungen ergebungsvoll entgegenzunehmen, den zerstörungswütigen Naturgewalten setzt sie sich mit Erfolg zur Wehr, und sie sollte sich erschlagen und verkrüppeln lassen von den Geschöpfen ihrer eigenen Hand? Es sollte ein unabwendbares Naturgesetz sein, daß die Maschinen mit warmem Menschenblut gespeist werden müssen?

Nein und abermals nein! Das die zehntausende Unfallunfälle alljährlich eine zwar bedauerliche aber unvermeidliche Zugabe zu den herrlichen Errungenschaften der fortschreitenden industriellen Entwicklung seien, das ist eine ebenso billige als verlogene Phrase. Zugegeben, daß die Beseitigung der Gefahren an Holzbearbeitungsmaschinen der Technik besonders schwere Aufgaben zuweist. Aber man rede nicht von einem unmöglich in einer Zeit, die sich eben anschlägt, die Luft für den Menschen zu erobern, und in der drahtlose Funkensprache über den ganzen Erdball gejagt werden. Nur der tausendste Teil der Mittel, die für die Erzeugung von Morphininstrumenten nutzlos hinausgeworfen werden, braucht für die Verbesserung der Sicherheitsvorrichtungen an Maschinen, zur Erhaltung von Menschenleben ausgelegt werden. Dann wäre technisch die Frage gelöst.

Das gerade ist das maßlose Erbitternde, daß zahlose Menschenopfer nicht einer blinden Naturgewalt, sondern der nüchternen menschlichen Spekulation gebracht werden müssen, daß Menschennochen weitaus billiger sind als losspielige Schuhvorrichtungen! Ohne Zweifel würde ein großer Prozentsatz der Unfälle vermieden, wenn auch nur ein geringes Maß von Vorsorge gegen Unfallgefahr getroffen wäre. Waren doch unter 902 Maschinenunfällen in unserer Verbandsstatistik für das letzte Jahr nicht weniger als 418, bei denen Schuhvorrichtungen an den Maschinen überhaupt nicht vorhanden oder außer Gebrauch und unbrauchbar waren! Schauen denn die Herren Aufsichtsbeamten? Ich nein, wie wissen, daß der gütige Vater Staat die Zahl der Beamten so knapp bemüht, daß auch nicht im entferntesten an eine durchgreifende Beaufsichtigung der Betriebe zu denken ist. Allerdings wissen wir auch, daß manche der Gewerbeinspektoren nur ungern Rat und Belehrung bei den Arbeitern suchen und sich dafür von den Unternehmern mit Potentienschalen abspeisen lassen. Und wenn schon wirtschaftlich mal ein Unternehmer bei einer Fahrlässigkeit erfaßt wird, die geringe Strafe, die ihm droht, hat wahrlich keine Schrecken für ihn. Das heutige System des gerechtlichen Arbeiterschutzes ist brüchig, wo immer man es ansetzt. Die Münchener Konferenz wird sicherlich einen langen Wunschzettel für die Gesetzgebung und die Behörden ausspielen.

Der Maschinenarbeiter weiß nie am Morgen, ob ihn der Abend noch heil und ganz sieht. Es ist ein Leben stillen Heldentums, das er gegen lärglichen Lohn zu führen gezwungen ist, eines Heldentums, dem statt Ruhm nur Enttäuschung wünscht. Denn wenn auch er eines Tages kein tödlichen eisernen Gesellen seinen Tribut geopfert hat, dann -- beginnt der Kampf um die Rente. Ein Kampf, den die Berufsgenossenschaften auf das raffinierteste und mit einem reichassortierten Arsenal an kleinen und großen Mitteln zu führen gewohnt sind. Man fühlt sich manchmal genötigt, die Kräfte auszuwerfen, ob denn eigentlich die Unfallrente ein Rechtsanspruch oder nur ein aus Ezeden augeworfenes Almosen ist. Die Berufsgenossenschaften neigen offenbar zur leckeren Auffassung. Für den verunglückten Maschinenarbeiter ist dieser Rentenkampf ebenso entwürdigend wie verbaufreiend, sein wohlbegündeter Rechtsanspruch trägt ihm nicht selten den entlebenden Vorwurf der Simulation ein und hat er glücklich eine Rente erworben, die meist nur ein summlicher Ersatz für die materiellen und ideellen Schäden des Unfalls ist, so lebt er doch ständig in der Gefahr, daß sie ihm wieder entzogen oder verkürzt wird. Gegen solch niederdrückende Behandlung muß energisch protestiert werden. Nicht ein Bettelpfennig, nein ein selbstverständlicher Rechtsanspruch ist die Unfallrente, soll sie wenigstens sein! Das ist das mindeste, was der verkrüppelte Maschinenarbeiter für die Opfer an Blut und Knochen, die ihm niemand mehr wiedergeben kann, zu verlangen hat. Es ist beschämend für unsere vereinigte

Kultur, sie unser angebliches Zeugniß der "Humanität", daß diese Forderung erst noch erhoben werden muß.

Viel der Konferenz verbunden ist eine Ausstellung vorbildlicher Schuhvorrichtungen, die manchem Besucher noch mehr die Augen darüber öffnen werden, daß die Häufigkeit der Unfälle weniger durch technische Unzulänglichkeit als durch verbrecherische Sparsamkeit verursacht wird. Daneben werden photographische Aufnahmen ausgestellt sein, die den Leidenden schaudern lassen: grausam verstümmelte Fragmente ehemaliger Hände, eine Darstellung, die trotz ihrer ergreifenden Wirkung doch nur einen ganz beschränkten Griff von dem vollen Umfang der Verwüstungen gibt, die die Maschine unter unseren Berufskollegen anrichtet. Diesen Verwüstungen lädierte entgegenzubauen, Mittel und Wege zu finden, dem blutigeren eisernen Moloch die Opfer zu entreißen, die er heute gebieterisch erheischt, einen wirksamen Schutz für Blut, Knochen und Gesundheit ihrer Arbeitskameraden herbeizuführen zu helfen, das ist die große Aufgabe, die den Delegierten zur Münchener Konferenz vorgezeichnet ist.

Bei allem Erfolg, den wir den Verhandlungen in ihrer Wirkung auf die Gesetzgebung, die Behörden und die Aufsichtsbeamten wünschen, sind wir doch nicht im Zweifel darüber, daß eine durchgreifende Besserung nicht zu erhoffen ist, ohne die dauernde tatkräftige Mithilfe der Maschinenarbeiter selber, ohne den tapfervollen Mut der Selbsthilfe, der nur im Rahmen einer starken Organisation herangebildet werden kann. In diesem Sinne werden sicherlich auch die Verhandlungen der Konferenz auslingen und der Ruf zur Organisation wird hoffentlich zu all den Tausenden dringen, die heute noch abseits der gewerkschaftlichen Vereinigung in dumpfer Gleichgültigkeit ihr schweres Los tragen.

Soziales.

Das Haushaltsgesetz.

Zu den Aufgaben, welche der sierbende Reichstag noch erledigen soll, gehört auch das Haushaltsgesetz. Es handelt sich hierbei um eine gesetzgeberische Maßnahme von außerordentlicher Bedeutung. Die Vorlage ist in der Kommission schon seit längerer Zeit durchberaten und es bestand die Absicht, die zweite Lesung im Plenum des Reichstages schon im Januar dieses Jahres vorzunehmen. Um noch in letzter Stunde einen Appell an die Volksvertretung zu richten, hat ein Komitee, das sich aus bürgerlichen Sozialpolitikern und Vertretern aller Gewerkschaftsrichtungen zusammensetzte, auf den 12. Januar 1911 den Deutschen Heimatbund einberufen, der einen tiefen Eindruck auf die Öffentlichkeit ausgeübt hat. Die Dispositionen des Reichstages sind aber damals wieder umgestoßen worden, die Beratung des Haushaltsgesetzes wurde zurückgestellt, und je mehr der Reichstag seinem Ende entgegenging, desto wahrscheinlicher wurde es, daß der Gesetzentwurf unterbleiben würde. Um so überraschender wirkte die Nachricht, daß das Haushaltsgesetz nun doch noch verabschiedet werden soll.

Die wichtigste Bestimmung des Gesetzes betrifft die Schaffung von Lohnräumen, deren Aufgabe es sein soll, rechtmäßige Mindestlöhne festzulegen. In der Kommission wurden die Bestimmungen über die Lohnräume zunächst mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. In der später vorgenommenen zweiten Lesung in der Kommission wurden sie jedoch mit Stimmengleichheit abgelehnt. Solange eine Verständigung über diese Frage unter den Parteien und mit der Regierung nicht hergestellt ist, bietet die Weiterberatung des Gesetzes wenig Aussicht auf Erfolg. Die Ankündigung, daß es nun demnächst doch auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden soll, hat eine erträgliche Verständigung zur Voraussetzung. Nach einer Mitteilung, welche die "Kölner Zeitung" kürzlich brachte, hält nun die Regierung eine Verständigung angeregt, und zwar auf der Grundlage, daß an Stelle der Lohnräume Fachausschüsse treten sollen.

Zwischen den Lohnräumen, wie sie in der ersten Lesung der Kommission beschlossen wurden und den Fachausschüssen des neuen Vorschlags besteht jedoch ein sehr wesentlicher Unterschied. Die Lohnräume sollen zu gleicher Zahl aus gewählten Vertretern der Gewerbetreibenden und der Arbeiter unter einem vom Bundesrat zu ernennenden Vorsitzenden zusammengelegt sein und sie sollen für die in der Haushalt beschäftigten Arbeiter, für welche sie errichtet sind, Mindestzeit- oder Mindeststundelöhne für einen bestimmten Zeitraum festsetzen. Die Fachausschüsse des neuen Regierungsvorschlags bestehen aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, die von der Landeszentralbehörde ernannt werden, sowie aus der gleichen Zahl von Vertretern der Gewerbetreibenden und der Haushalt. Von diesen Vertretern wird auch noch je die Hälfte von der Regierung ernannt und nur die andere Hälfte von den Parteien gewählt.

Sind schon die von der Regierung ernannten Vertreter eine sehr zweifelhafte Besicherung, so trifft die bedeutende Verschlechterung gegenüber den Lohnräumen noch deutlicher in Erachtung, wenn man die den "Fachausschüssen" zugesetzten Funktionen in Betracht zieht. Sie sollen nicht wie die Lohnräume festsetzen, sondern nur die tatsächlich erzielten Löhne ermitteln und begutachten und daneben den Abschluß von Tarifverträgen vorbereiten und fördern. Außerdem sind ihnen noch eine Reihe von Aufgaben zugedacht, die man dahin zusammenfassen kann, daß sie der Regierung bei der Anstellung der so viel beladenen "Erwägungen" helfen sollen. Bekanntlich werden von der Re-

aufhalten. So wurden bei dem Schreinermeister Vogel in Sulz im Oberelsaß am 28. Oktober zwei Arbeiter ohne jeglichen Grund aufs Pflaster geworfen, von denen einer schon über 8 Jahre zur vollen Zufriedenheit des Arbeitgebers im Geschäft arbeitete. Als Grund wurde die gewerkschaftliche und politische Tätigkeit der Arbeiter angegeben. Die Holzarbeiter von Gebweiler und Umgebung werden sich aber das arbeiterfreundliche Gebaren des Herrn Vogel merken. Mögen alle Kollegen dafür sorgen, daß es Herrn Vogel nicht gelingt, die entlassenen Arbeiter durch gefälsigte Elemente zu erschrecken. Sogar ein Terrorismus läufen wir aber am erfolgreichsten begegnen, wenn wir die Fernsehenden der Organisation zu führen. Geschieht das so werden sich auch hier bald alle Unternehmer daran gewöhnen, mit Organisierten zu arbeiten, wie das anderwärts schon lange als selbstverständlich gilt.

Hirschberg i. Ssl. Am 29. Oktober fand eine Zusammenkunft der vier Bahnhöfe im Niederschlesien statt, in welcher die angrenzenden Orte der nächstgelegenen Bahnhöfe geteilt wurden. Ferner wurde beschlossen, daß jeder Kollege dort seine Beiträge zu entrichten hat, wo er arbeitet. Zu der Erhebung eines Tarifbeitrages soll in den nächsten Mitgliederversammlungen Stellung genommen werden. Zu dem Punkt Agitation wurden uns von dem anwesenden Gaubüroleiter Kahl die nötigen Wünsche erteilt und soll in Zukunft Hausagitation betrieben werden. Außer einigen internen Angelegenheiten wurde noch beschlossen, alle drei Monate derartige Sitzungen abzuhalten.

Kaufbeuren. Vor kurzem hat sich ein Teil der in den beiden hiesigen Sägewerken beschäftigten Kollegen dem Verband angeschlossen, es wäre aber dringend nötig, daß alle tüchtige Verbandsmitglieder werden, um Ihre Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Die Arbeitszeit beträgt in den Sägewerken noch 60 bis 72 Stunden; die Löhne 12 bis höchstens 38 Pf. Diese Löhne erhalten aber nur Säger, welche schon jahrelang in den Betrieben beschäftigt sind. Für Sägewerksarbeiter werden Löhne von 27 bis 32 Pf. bezahlt. Nacharbeit kommt häufig vor. Für Nacharbeitszeit wird ein Aufschlag von 40 bis 50 Pf. für Durchnachtarbeit höchstens 1 Mt. bezahlt. Wenn wir unsere Arbeits- und Lohnverhältnisse mit den in diesem Jahre in Südböhmen abgeschlossenen Tarifverträgen für Sägewerksarbeiter vergleichen, so muß unser Rückstand gegenüber diesen Orten auffallen. Errungenschaften sind nur durch einmütigen Zusammenschluß in der Organisation zu erzielen. Deshalb, Kollegen, lasst alle persönlichen Streitigkeiten, und schließt Euch dem Deutschen Holzarbeiterverbande an. Dann werden auch für uns bald bessere Verhältnisse eintreten.

Köln. (Stellmacher.) Die letzte Sitzungsversammlung befasste sich nochmals eingehend mit der Tagesordnung zur Branchenkonferenz. Die Kollegen waren der Ansicht, daß eine der wichtigsten Aufgaben die Regelung der Abfördarbeiten sei. Siehen doch die Preise gleicher Rästen so stark einander gegenüber, daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden muß. Da aber auch die im Alsfeld arbeitenden Kollegen hiervom gar keinen Nutzen hätten, möglichermaßen darüber dahin wirken, daß die Lohnarbeit wieder eingeführt würde. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Konferenz folgenden Antrag zu unterbreiten: "Die Abfördarbeiten ist nach Möglichkeit einzuschränken, wo dies nicht durchführbar ist, wird den Kollegen zur Pflicht gemacht, nicht mehr als 20 Proz. von der Abfördungsumme zu verrechnen." Mit dem Antrag Berlin, der nur die Arbeitsvermittlung durch den Arbeitsnachweis gestattet, willten sich die hiesigen Kollegen nicht befriedigen. Zurzeit ist die Organisation der Stellmacher im Rheinland noch so schwach, daß die Annahme des Antrages momentan nur eine Schwächung unserer Kollegen bedeuten würde. Ein Fehler ist es, daß die Tarifverträge auf allzu lange Zeiträume abgeschlossen werden. Solange die Stellmacher mit ihren Löhnen bedenklich hinter den verwandten Verfassungen zurückstehen, sollte die Zeitspanne der Verträge möglichst kurz gehalten werden. Betriebsblatt ist es wohl die Absicht aller Kollegen, daß hier unbedingt etwas geschaffen werden muß; in welcher Weise die Frage zu lösen ist, werden ja die Verhandlungen ergeben. Wie groß das Bedürfnis nach technischer Fortbildung ist, erweist die Tatsache, daß über die Hälfte der im Automobilbau beschäftigten Kollegen in dieser Fabrik am Zeichnenunterricht teilnehmen. Also hoffen wir, daß uns die Konferenz wieder einen Schritt vorwärts bringt.

Landsberg a. d. W. (Modellfirma.) In der letzten Sitzungsversammlung, welche sehr gut besucht war, wurde auch die Konferenzfrage lebhaft erörtert. Fast einstimmig sprachen sich die Kollegen dahin aus, daß eine Konferenz notwendig sei. Von kleineren sozialstaatlichen Arbeitskonferenzen ist abzusehen, da dieses nur halbe Arbeit wäre. Auch wurde bedauert, daß in diesem Jahre die Montagsabgaben von der Centralkommission nicht ausgegeben worden sind.

Übaben. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, am 1. Dezember einen Arbeitsnachweis zu errichten. Dieser und die Arbeitslosenverschreite befinden sich bei dem Kollegen A. Hille in Steinrichen. Alle Arbeitsuchenden haben sich dort zu melden. Umschauen ist streng untersagt. Die nächste Mitgliederversammlung wird sich mit der Erhöhung des Lokalbeitrages beschäftigen. Es soll dafür ein Aufschlag an Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden. Jetzt hat endlich auch der Tischlermeister Gesch den Tarif unterschrieben, jedoch raten wir den Kollegen, ehe sie dort in Arbeit treten, sich bei der Ortsverwaltung zu erkundigen. Zum Schluss rufen wir den Kollegen noch zu, besser die Versammlung zu besuchen.

Mittweida. Nachdem es uns jetzt gelungen, in einem Spezialbetrieb für Motorräder geregelte Arbeitsverhältnisse durch Abschluß eines vierjährigen Vertrages zu schaffen, haben wir im Bahnhofsgebiet nur noch einen ungerichteten Betrieb von Bedeutung. Dies ist die Fabrik für Ladeneinrichtung von Schulz u. Co. in Erlau. Die Lage des Betriebes, an einer großen Straße, ist günstig für Holzarbeitsfabriken im Bezirk Waldheim-Geringswalde-Mittweida und ermöglicht es den Inhabern, zu jeder Zeit Arbeiter zu bekommen und mit den Leuten nach Belieben umzuspringen. Schmeichelworte wie "Vausejunge" und "Faulenzer" sind keine Seltenheit; gelegentlich wird

auch einmal eine Ohrfeige angeboten. Die Folge hiervon ist ein fortgesetzter Wechsel der Arbeiter. Dem Verband ist es infolgedessen noch nicht gelungen, eine Anzahl Kollegen dort zu halten, um eine Besserung herbeizuführen. Wir erfüllen deshalb die Ortsversammlungen der umliegenden Bahnhöfe, in ihren Mitgliederversammlungen auf diesen Betrieb hinzuweisen und die reisenden Kollegen zu unterrichten. Nur dadurch wird es möglich werden, diese Herren zu bewegen, etwas menschlicher mit den Arbeitern umzugehen und die hier üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuführen.

Münden. (Modellfachmeister.) Die letzte Sitzungsversammlung beschäftigte sich in erster Linie mit dem Antrag der Metallarbeiter betreffend Liebertritt der Kollegen in den Metallarbeiterverband. Sämtliche Kollegen sprachen sich dagegen aus. Es wurde im Gegenteil betont, daß sämtliche Modellschreiner dem Deutschen Holzarbeiterverband zuzuführen sind. Das Abhalten einer Branchenkonferenz wurde einstimmig als verfrüht bezeichnet. Die Agitation muß vorher in den Provinzstädten bisher ausgebaut werden, um auch diese Kollegen zu gewinnen, um gegebenenfalls Streikarbeit zu verhindern. Außerdem ist es nötig, eine Statistik über Arbeitsverhältnisse, Lohn, Lehrlingswesen usw. aufzustellen, um Unterlagen zu haben. Weiter wurde angeregt, innerhalb der Sektion eine Jugendkommission zu bilden, um auch unsere Lehrlinge für die Zukunft zu erziehen. Bereitsende Kollegen haben sich unter allen Umständen auf dem Bureau zu melden. Umschauen ist verboten.

Neustadt. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Ort sind durchaus nicht günstig zu nennen. Um nur etwas mehr zu verdienen, wird jetzt vor Weihnachten vielfach Überstunden- und Sonntagsarbeit geleistet. In den Jahren 1905/06 wurde in den hiesigen Betrieben die Arbeitszeit durch den Verband um 1 Stunde täglich verkürzt und jetzt verlängern sie die Kollegen von selbst wieder. Haupt-sätzlich tritt das in der Münchsmaschinenmöbel- und in der Spielwarenindustrie in Erscheinung. Damals waren die Holzarbeiter gut organisiert und die Unternehmer zeigten sich auch zugänglich. Seit dieser Zeit nun sind die Kollegen dem Verband nach und nach entzogen worden und haben sich den Herren auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Ein Aufklärung von unserer Seite aus hat es sicherlich nicht gebracht. Leider handelt es sich wenig Gehör. Die einzige Möglichkeit, seine Lage zu verbessern und menschenwürdige Zustände zu schaffen ist und bleibt der Anschluß an unseren Verband. Aber auch die organisierten Kollegen mühten mehr Interesse zeigen, die Versammlungen besser besuchen und sich auch an der Agitation beteiligen. Bereitsende wollen sich erst bei der Lokalverwaltung erkundigen.

Orts i. Schl. Unsere letzte Mitgliederversammlung, in der Kollege Kahl über: "Das Wesen und der Wert unserer Organisation" referierte, hätte besser besucht sein können. Es wäre jetzt mehr als bisher nötig, zu agitieren, da die Christlichen versuchen, hier Eingang zu finden. Sie versuchen es auf alle mögliche Weise. Einem Kollegen haben sie sogar ein Mitgliedsbuch geschenkt, was dieser wohl annahm, aber darauf den Aufnahmeschein von uns über seinen Eintritt ausfüllte und den Beitrag bezahlte. Es findet nun wieder jeden Monat eine Mitgliederversammlung statt, wo Gelegenheit ist, über etwaige Missstände in den Betrieben und über die Agitation sich auszutauschen. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, bei diesen Versammlungen zu erscheinen.

Wald, Wald. Seit einiger Zeit werden die hiesigen Unternehmer geradezu von den angereisten Kollegen bestimmt. Da ein derartiges Angebot von Arbeitskräften für die hiesigen Kollegen sehr nachteilig ist, bitten wir alle, die beachtlichen, nach Wald zu kommen, sich vorher bei der Ortsverwaltung über die Verhältnisse zu erkundigen. Auskunft erteilt der Bevollmächtigte Karl Kahl, Wittiusserhof 4.

Unsere Lohnbewegung.

In Aut. 1. Erzgeb., in der Streit nunmehr beendet, fünf Betriebe haben den Tarif anerkannt, in den übrigen ist es trotz des zweitägigen Kampfes nicht zu einem Tarifabschluß gekommen. Nun, hoffentlich gelingt es beim nächsten Angriff. Nur frischen Mut, Kollegen, und fest und treu zusammenhalten! Durch die Bewegung wurde erreicht, die Verkürzung der Arbeitszeit von 60% auf 57 Stunden; pro Stunde 4 Pf. Lohnaufschlag einschließlich Lohnausgleich, 5 Proz. Erhöhung des Abfördartars; Feststellung von Mindestlohn für gelernte Arbeiter; Lohnaufschlag für Überstunden und Sonntagsarbeit und Arbeit außerhalb der Werkstatt. In den Kollegen liegt es nun, diese Zugeständnisse auch aufrecht zu erhalten und die noch fernstehenden ausständigen Kollegen dem Verband zuzuführen.

In Berlin dauert der Streit in der Schuhfabrik Otto u. Lichtenstein unverändert fort. Die Firma sucht mit allen Mitteln die Streitenden niederzudringen. Alle kleinen Schuhfabrikanten, alle Heimarbeiter auch kleine Dresdner Meister, werden angegangen, Streikarbeit zu leisten, sogar in Arbeit stehende, die also nur unter Kontraktbruch den Platz wechseln könnten, werden unter Versprechungen hoher Löhne und Lebensstellung zu fördern versucht. Bisher ohne jeden Erfolg, denn die bisherigen Hindernisse, von denen nur noch einer dort ist, könnten wirklich als Mausreize nicht in Frage kommen. Herr Lichtenstein hat aber in einer Reihe Orte, besonders im Rheinland, Verkaufsstäle, in denen auch Schuhmacher beschäftigt sind. Hier wäre es notwendig, die Kollegen aufzuladen, damit dieselben sich nicht verleiten lassen, als Streikbrecher nach Berlin zu kommen.

In Bremen standen die Arbeiterinnen und Arbeiter der Hobelabteilung einer Stuhlfabrik vom 16. bis 25. Oktober im Widerstreit. Die sogenannten Hobler werden nach dem Gewicht des verarbeiteten Materials entlohnt. Dabei differieren die Preise pro Kilogramm nach der Breite und Stärke des Rohres. In der letzten Zeit liegt nun die Qualität des Rohmaterials nach und wenden obendrein immer dünnere Rohrsäden verlangt, ohne daß sich die Fabrikleitung zu einer Bezahlung dieser Mehrarbeit entschließen konnte. Jetzt ist für die in Frage kommenden Arbeiten ein Aufschlag von 10 Proz. bedingt worden. An dem Ausstande waren 68 Arbeiterinnen und 10 Arbeiter beteiligt.

In Eichstätt haben sich die Fachmacher seit 1911 zu Verhandlungen bereit erklärt, nachdem unsere Kollegen einstimmig gefordert hatten. Erreicht wurde bei der Verhandlung, daß alle Sorten Arbeit mit Ausnahme der Nacharbeits- und der 30-Pfunder dienen, auf die 2 Pf. angelegt werden, ein Aufschlag von 2 Pf. pro Stör gegeben wird. Diese Verbesserungen sind bis zum 1. Oktober 1912 vertraglich festgelegt. Wir halten freilich ein längeres Vertragsergebnis bringend gewünscht, könnten es aber lediglich wegen dieser Frage nicht zum Streit kommen lassen, nachdem in materieller Hinsicht die Wünsche der Kollegen fast völlig erfüllt waren.

In Gelsenkirchen haben die Modelle der Schreiner der Abteilung Giebelrei des Schäfer Gruben- und Hüttenvereins wegen fortgesetzter Mahregelung von Kollegen die Kundigung eingereicht. Was der alte Meister nicht fertig bringen konnte, versucht jetzt ein neuer durchzuführen. Meister Strömer will neue Arbeitsverhältnisse schaffen sowie Lehrlinge erziehen. Wir wissen ja, wie er sich auf dem Grusonwerk in Wagnleburg und in Dortmund bewährt hat. Was er selbst nicht konnte, bietet er heute den Modellschreinern an. Es wird dem Meister einschreiten müssen, daß die Modellschreiner angesichts solcher Verhältnisse und der brutalen Rücksichtslosigkeit auf die Arbeit im Werte verzichten. Wir ersuchen unsere Kollegen, Gelsenkirchen strengstens zu meiden.

In Jena fügte der Pfandortefabrikant Franz Glaser ohne jede grobe Vorrede die Aufforderung an, die Wodenmacher um 25 Proz. Bier. Kollegen verließen den Betrieb sofort und denken, daß auswärtige Wodenmacher die Wände bei diesen Preisen nicht beobachten.

In Köln haben die Kollegen der Forscherei von Blaubeuren die Kundigung erhalten. Als Grund gibt der Unternehmer an, daß er frisches Blut in seinem Betrieb suchen will. Für die Kollegen, die sämtlich verheiratet sind, bedeutet diese Brutalität des Unternehmers die Vernichtung ihrer Existenz am Ort. Der Unternehmer wird nun wahrscheinlich in anderen Orten Forscherei suchen; wir bitten daher, da auch die Lohnverhältnisse sowieso keine glänzenden sind, im Interesse der hiesigen Kollegen Arbeitsangebote nach diesem Betrieb abzulehnen und für Fernhaltung des Zuganges zu sorgen.

In Lauf haben die Holzarbeiter einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Nach mehreren Unterhandlungen kam es zum Abschluß eines vierjährigen Tarifvertrages, der nachstehende Bedingungen enthält: Die Arbeitszeit wird um 1/4 Stunde sofort verkürzt 1912 um eine weitere Stunde. An den Samstagen ist mittags Arbeitsschluß. Alle Löhne werden sofort um 8 Proz. erhöht, 1912 um 4 1/2 Proz. Die Mindestlöhne für Arbeiter unter 18 Jahren betragen 80 Pf. pro Stunde, über 18 Jahre 85 Pf. für Maschinenarbeiter 40 Pf. für Gatterjäger 45 Pf. Arbeitnehmer unter 18 Jahren erhalten 16 Pf. von 18 bis 18 Jahren 18 Pf., von 18 bis 20 Jahren 22 Pf. und über 20 Jahren 25 Pf. Für die Dresdner wurden noch sonstige Verbesserungen geschaffen, so daß die Kollegen mit dem Abschluß zufrieden sein können. Es zeigt sich wieder aufs neue, was eine gute Organisation zu leisten instande ist. Lieber 200 Kollegen und Kolleginnen haben ohne Arbeitsniederlegung ihre Forderungen durchgesetzt. Die Holzarbeiter mögen dies immer mehr und mehr begreifen lernen und danach treiben den Verband noch weiter zu stärken und ihm neue Mitglieder hinzufügen.

In Ohligs (Rheinland) wurde in friedlicher Weise mit den Schreinermeistern ein bis zum 1. November 1912 laufender Vertrag vereinbart. Derselbe bringt ab 1. Mai 1912 die neunstündige Arbeitszeit mit Lohnausgleich, außerdem während der Vertragsdauer eine Lohnverhöhung von 7 Pf. Ferner einen Aufschlag für Nebearbeit von 10 Pf. resp. 20 Pf. pro Stunde für Nacht- und Sonntagsarbeit, für Montagearbeit pro Tag von 1 Mt. mit Übernachtung pro Tag 2,75 Pf. Die Kollegen werden durch bester Ausbau der Organisation Sorge tragen, daß das Errungene auch hochgehalten und in allen Betrieben durchgeführt wird.

In Samter in Westfalen ist es gelungen, mit der Tischlerei Gebr. Hoergel, die 87 Kollegen beschäftigt, zu einem Vertragsabschluß zu kommen, durch den die Arbeitszeit von 60 auf 59 Stunden pro Woche herabgesetzt wird. Der Wochendienst erfuhr trotzdem noch eine Steigerung. Als Mindestlohn wurde 40 Pf. vereinbart. Bei erstmaler Anfertigung neuer Muster soll der Lohn garantiert werden.

In Walheim sind in der Stuhlfabrik Otto u. Simmernmann, die hauptsächlich mit dem Bau von Stuhlbänken beschäftigt ist, mit den Polieren Differenzen ausgebrochen. Diese Arbeiten wurden bisher im Stuhlbau angefertigt. Die Firma drohte auf Alsfeld und stellte an einem Tage acht ungelernte Arbeiter ein, denen das Polieren beigebracht werden soll. Die Poliere bekommen möglichst Elementen zahlt man 27—30 Pf. Die Kollegen sind der ganz richtigen Auffassung, daß, wenn diese Anerkennung erfolgt ist, sie dann überflüssig sind und gehen können. Eine gleiche Perspektive wünscht den Stuhlbauern, die man durch Simmernmann zu ersehen sucht. Eine Werkstattversammlung beschloß einstimmig, die Arbeit solange ruhen zu lassen, bis eine befriedigende Beilegung der Differenzen erfolgt ist. Der Betrieb ist daher gesperrt.

In Wolfenbüttel ist der Tischlerstreit durch Abschluß eines dreijährigen Vertrags beendet. Obwohl die Arbeitgeber während der ganzen Dauer des Kampfes nicht zu einer Versöhnung zu bewegen waren, hatten sie nunmehr doch der Anregung des Herrn Stadtadlers Folge geleistet und waren am 27. Oktober zu einer Besprechung erschienen. Die uns da in aller Form gemachten Jubiläumswünsche wurden durch die Aussprache mehrlich verbessert und erst so wurde es uns möglich, unseren Kollegen ein annehmbares Resultat unterbreiten zu können. Die bisherige Verschiedenartigkeit der täglichen Arbeitszeit, zum Teil noch 10 Stunden, machte es schwer, eine weniger als 9 1/2 stündige allgemein zu erreichen und gilt diese nun für die Dauer des Vertrages. Auf alle bisherigen Stundenlöhne erfolgt ab 1. November ein Aufschlag von 2 Pf., am 1. Juli 1912 abermal auf 4 Pf., wodurch der Durchschnittslohn erstmals auf 48 Pf. ab 1. Juli auf 48 Pf. steigt. Überstunden werden mit 10 Pf. Nacht- und Sonntagsarbeit mit 20 Pf. Aufschlag

bezahlt. Bei Umläufen wird pro Stunde 10 Pf., bei Anfertigung von eischenen Särgen 10 Pf. Aufschlag gewährt. Beschäftigung in Neu- und Umbauten 2 Pf. Aufschlag. Trotzdem hier die Arbeitgeber absolut nichts mit der Organisation zu tun haben wollten, mussten sie sich nach 28jährigem Kampfe dazu verstecken. Die Zustände in der Möbelfabrik W. Knuß mit zehnstündiger Arbeitszeit und Stundenlohn von 85 Pf. wirken hemmend auf geistige Verbesserungen, und so wird es an unseren Kollegen liegen, mit derselben Ausbauer wie im beendeten Kampfe auch weiter auf dem Posten zu sein. So einig und geschlossen stehn sie auch jetzt und hat dies seinen Eindruck nicht verloren.

Ausland.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die Bewegung der Möbelarbeiter zugunsten der neunstündigen Arbeitszeit dauert fort. Bei den Schreinern geht es allerdings recht langsam vorwärts, obgleich sich die zielbewußte Minorität der Kollegen alle Mühe gibt, die Aufforderungen aufzutreten. Bei den Schreinern haben sich noch die Bildhauer gefestigt, die in kurzer Zeit ganz annehmbare Erfolge zu verzeichnen hatten. Auch die Stuhlbauer, die trotzdem daß sie ganz gut organisiert sind, nur widerwillig an der Bewegung teilnehmen, haben sich jetzt doch dazu entschlossen. Man kann erwarten, daß mit der Hochsaison, die immer zu Anfang des Winters eintritt, die Bewegung an Kraft gewinnen wird.

Es ist angebracht, hier das Verhalten der Ausländer etwas zu beleuchten. Die Deutschen und andere nordische Arbeiter scheinen sich sehr gut an der Bewegung zu beteiligen, anders ist es aber mit den Italienern, Belgieren und dem slawisch-russischen Element, welches in Paris sehr zahlreich vertreten ist. Trotzdem zur Genüge an alle Männer appelliert worden ist, den Zugang fernzuhalten, sind doch in letzter Zeit noch eine ganze Anzahl Italiener hier zugereist. Nun sind aber diese Elemente nur sehr schwer zur Organisation zu gewinnen und sie sind sehr leicht zu haben. Das Syndikat der Schreiner hat nun die Absicht, nicht etwa aus nationalistischen Gründen, sondern weil sie die Notwendigkeit dazu treibt, den rückständigen Elementen energisch auf den Leib zu rücken, denn so wie die Dinge jetzt liegen, sind sie, vielleicht unveragt, die Helfershelfer des sogenannten und prologischen Unternehmers und den Arbeitern ein Hemmschuh für die Emancipation.

Aus der Holzindustrie.

Aus den Berichten der Holzindustrie-Berufsgenossenschaften.

Die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft ist von den vier Unfallberufsgenossenschaften der Holzindustrie die weitauß umfangreichste. Sie umfasste im Jahre 1910 26 464 (im Jahre 1909 24 477) Betriebe mit 247 552 (232 175) Vollarbeiten und 21 273 (21 146) handwerksmäßige Bautischlereien mit 20 448 (20 588) Vollarbeiten. Außerdem waren noch 2059 Unternehmer und 296 Beamte in Fabrikbetrieben und 1116 Unternehmer von Bautischlereien freiwillig versichert, so daß zu der Berufsgenossenschaft insgesamt 47 797 (45 623) Betriebe mit 280 471 (265 886) versicherten Personen gehören. Die anrechnungsfähigen Löhne betragen insgesamt 204 524 664 (270 932 076) Pf.; das macht auf den Kopf des Versicherten 1050,10 Pf. gegen 1018,97 Pf. im Jahre 1909.

Die Feststellungen der Berufsgenossenschaften über die anrechnungsfähigen Löhne sind zwar nicht ohne weiteres als Grundlage für eine Lohnstatistik zu verwenden, es gewährt aber immerhin einiges Interesse, die Unterschiede in der Lohnhöhe an der Hand dieser Feststellungen zu betrachten. Die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft ist in 9 Sektionen eingeteilt, deren Grenzen aber nicht immer mit den Grenzen der politischen Verwaltungsbehörden zusammenfallen. In verschiedenen Fällen gehören einige Kreise des betreffenden Landesteils zu einer anderen Sektion als der Hauptteil dieses Bezirks. In der nachstehenden Zusammenstellung, bei der es uns nur darauf ankommt, die Unterschiede der Lohnhöhe in den verschiedenen Gegenden zu demonstrieren, haben wir die Ausnahmen unberücksichtigt gelassen. Der Umfang der einzelnen Sektionen ist also nur ungefähr richtig angegeben.

Sektion	Untersiedlung	Satz der berufsgenossenen Personen	Anrechnungsfähige Löhne		Zusammenfassung
			Insgesamt Markt	Auf den Kopf des Arbeiters Markt	
I	Preußen, Westpreußen Reg.-Bez. Bromberg	26 437	23 036 019	871,35	
II	Sachsen, Reg.-Bez. Bözen	38 468	27 545 706	823,04	
III	Brandenburg, Pommern Berlin	37 815	40 215 935	1 068,49	
IV	Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Reg.-Bez. Lüneburg, Hamburg, Lübeck	28 189	40 581 345	1 440,63	
V	Hessen-Nassau, Thüringische Staaten	25 375	30 080 265	1 185,42	
VI	Kr. Hannover ohne den Reg.-Bez. Lüneburg, jenseit Bremen, Oldenburg, beide Lippe, Reg.-Bez. Minden-Lübbecke	36 520	37 289 410	1 020,52	
VII	Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig	20 919	19 904 364	951,49	
VIII	Hessen-Nassau, Thüringische Staaten	39 082	28 386 211	943,62	
IX	Rheinprovinz Reg.-Bez. Arnsberg	41 686	47 505 411	1 119,60	

Zusammen 280 471 294 524 664 1 050,10

Insgesamt wurden im Jahre 1910 14 408 Unfälle gemeldet, das sind 51,37 auf je 1000 versicherte Personen, aber nur für 2977 = 10,61 auf je 1000 Versicherte wurde eine Entschädigung festgestellt. Unter den Verleihen

waren 2808 erwachsene und 68 jugendliche männliche und 68 erwachsene und 5 jugendliche weibliche Personen. Als Folge der Verleihungen wurde festgestellt: In 108 Fällen der Tod, in 2 Fällen dauernd völlig, in 903 Fällen dauernd teilweise Erwerbsunfähigkeit und in 1064 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Die getöteten Arbeiter hinterließen 79 Witwen mit 144 Kindern. An Entschädigungen hat die Berufsgenossenschaft zusammen 8 772 241 Pf. ausgegeben. Davon entfallen 2 014 972 Pf. auf Deutschen an Verleihen. Kapitalabfindung wurde an 225 Ausländer mit zusammen 66 128 Pf. und 6 Ausländer mit 2740 Pf. gewährt.

Von den technischen Auffichtsbeamten wurden 6802 Betriebe mit 50 002 Arbeitern revidiert, in welchen nicht weniger als 8818 Anordnungen im Interesse der Unfallverhütung zu treffen waren. Der Bericht erhält, daß der Rückgang der Unfallziffern auf die erfolgreiche Revisionssätigkeit zurückzuführen ist; die vielen Mängel, welche in der vorherigen Sitzung geringen Zahl der revidierten Betriebe festgestellt werden mußten, lädt aber erkennen, daß die Auffichtsätigkeit noch sehr ausbaufähig ist. Die Kosten einer schärferen Kontrolle würden sich sehr schnell begießen machen. Der Einführung der runden Welle an den Abrechnungsmaschinen wird seitens der Auffichtsbeamten fortgesetzte Aufmerksamkeit gewidmet; man vermisst aber die Energie, die z. B. von der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft an den Tag gelegt wird, um dieser notwendigen Schutzvorrichtung Eingang zu verschaffen.

Die Unfälle an den Kreissägen durch Bautischlereien von Absägen werden häufig durch das nicht richtige Funktionieren des Spaltseils hervorgerufen. Die Nachlässigkeit der Arbeiter, die es unterlassen, beim Einspannen eines kleineren Sägeblattes den Spaltseil entsprechend nachzustellen, wodurch verhütet wird, daß sich Abschnitte zwischen Sägeblatt und Spaltseil schieben, die dann von den Sägezähnen erfaßt und zurückgeschleudert werden, wird mit Recht energisch verklagt. Der den Maschinenarbeitern genaue Vorwurf, daß sie für die Unfallverhütung noch wenig Interesse zeigen, im Gegensatz zu den Unternehmern, die im allgemeinen eifrig bestreiten, den Vorschriften zur unfallfreien Gestaltung ihrer Betriebe in vollem Umfang nachzukommen, ist in dieser Allgemeinheit sicher unberechtigt. Aber es muß leider zugestanden werden, daß das Interesse für die Unfallverhütung bei den Maschinenarbeitern noch nicht in wünschenswertem Maße ausgebildet ist. Ersteiltheitweise kann jedoch festgestellt werden, daß die Wertschätzung unserer Maschinenarbeitersektionen auf diesem Gebiet nicht ohne sichtbaren Erfolg geblieben ist.

Die Bayerische Holzindustrie beruft sich auf die Berufsgenossenschaft umschlag am Schluss des Jahres 1910 8388 Betriebe mit 47 885 Vollarbeiten gegen 7983 Betriebe mit 46 212 Arbeitern am Schluss des Vorjahrs. Die anrechnungsfähige Lohnsumme beträgt 17 043 Pf.; es kommt somit auf den Kopf des Vollarbeiters ein durchschnittlicher Jahresdienst von 1001,22 Pf. Eine Selbstbildung hat die Genossenschaft nicht vorgenommen, dagegen enthält der Bericht einen Nachweis, aus welchem zu entnehmen ist, wie hoch der durchschnittliche Jahresarbeitsdienst in den einzelnen Gewerbebranchen ist. In der nachstehenden Zusammenstellung, in welcher wir den Jahresdienst auf den Kopf des Arbeiters berechnet haben, lädt die großen Unterschiede in der Verdienst Höhe der einzelnen Gewerbebranchen erkennen, zeigt aber auch, wie außerordentlich niedrig die Löhne in einzelnen Zweigen der Holzindustrie sind.

Gewerbe-Gruppen	Zahl der Vollarbeiter	Jahres-Lohnsumme		Zusammen
		Insgesamt Markt	pro Kopf Vollarbeiter Markt	
Holzrichtung, Konterlierung	8 750	8 164 171	933,04	
Befertig. v. Holzlistiken, Blindsägen, Holzwolle usw.	520	417 707	789,61	
Befertigung von groben Holzwaren	3 473	3 240 808	933,14	
Schreinerei und Parlettfabrikation	18 292	19 940 580	1 090,12	
Bohrerei, Zahnbildung	873	1 016 503	1 164,37	
Kornmühre	742	599 022	807,30	
Weberie und Flechterei von Holz, Stroh, Fas, Binsen	189	128 646	680,86	
Dreherei und Schniwarenfertigung	2 663	2 144 495	917,94	
Kirschneiderei	615	389 248	756,82	
Befertigung von Nähnähen, Bürsten, Binseln und Federpolen	4 949	4 531 415	915,62	
Befertigung von Stößen, Sonnen- und Regenschirmen	497	308 177	801,16	
Holz- und Schnitzwaren-Beschaffung und sonstige Veredelung	2 462	2 982 897	1 211,57	
Stellmacherei, Wagnerei und Wagenbauanstalten	621	606 481	976,62	
Stengenanstalten	19	16 344	860,21	
Schreibtafelbefertigung	192	135 160	703,95	
Befertigung von Blei- und Farbstiften	3 085	2 898 884	937,88	
Färberei von Holz und Stroh	34	38 680	1 137,64	
Zusammen	47 885	47 043 748	1 001,22	

Im Jahre 1910 kamen 2393 (im Jahre 1909 = 2973) Unfälle zur Anmeldung, von denen 721 (676) als entlastigungspflichtig anerkannt wurden. Von der Gesamtlösung an Entschädigungen in Höhe von 914 852 Pf. die zur Aussicht gelangte, entfallen 787 453 Pf. auf Renten an Verleihen. An Ausländer wurden 22 985 Pf. an Ausländer 818,40 Pf. als Abfindung gezahlt. Wie groß die Zahl der Personen ist, auf welche sich die Ausgaben verteilen, ist aus dem Bericht ebensoviel zu erkennen wie die Folgen der entlastigungspflichtigen Unfälle. Überlichkeit ist überhaupt nicht die stärke Seite des Rechenschaftsberichtes der Bayerischen Holzindustrieberufsgenossenschaft. Das scheint damit zusammenzuhängen,

dass die Genossenschaftsversammlung ein großes Interesse für das Sparen am schlechten Ende an den Tag legt. So hatte beispielsweise der Vorstand einer Sitzung des Bureaupersonals um Gehaltsregelung entsprochen und eine Gehaltsordnung ausgearbeitet, die aber von der Delegiertenversammlung über den Haufen geworfen wurde. Auch für die schon wiederholt angeregte Annahme eines zweiten technischen Auffichtsbeamten zeigte die Delegiertenversammlung kein Verständnis.

Wie notwendig eine Vermehrung des Auffichtsbeamten wäre, zeigt die Bemerkung des technischen Auffichtsbeamten, der es schon als Fortschritt registriert, daß im letzten Jahre die Zahl der beanstandeten Betriebe auf 72 Proz. der revidierten Betriebe gesunken ist; im Vorjahr noch 80 Proz. der revidierten Betriebe beanstandet werden. Die Zahl der verwendeten Sicherheitsmaßen hat nach dem Bericht beträchtlich zugenommen; wir können es aber nicht als einen beständigen Zustand bezeichnen, daß bei einem Gesamtbestand von 1834 Abrechnungsmaschinen einschließlich der kombinierten noch 301 mit der Vierlangewelle laufen. Einmal mehr wäre auf diesem Gebiete sehr am Platze. Anerkennung verdienen die im Bericht erwähnten Wanderverschüttungen von Schutzvorrichtungen an Fräsmaschinen, die im Jahre 1910 vom Bayerischen Arbeitsermuseum in München in 10 verschiedenen Städten veranstaltet wurden.

Von einem "Beseitigen vorhandener Schutzvorrichtungen", heißt es in dem Bericht des Revisionsbeamten, kann weniger gesprochen werden, als vielmehr davon, daß eine bei einer bestimmten Arbeit nicht verwendbare und deshalb beseitigte Schutzvorrichtung später aus Bequemlichkeit nicht mehr angebracht wird. Aber auch das ist schon schlimm genug und sollte nicht vorkommen. Interessant ist die Beobachtung des Beamten, daß die Maschinenarbeiter für selbstfertigte Schutzvorrichtung ein viel größeres Interesse zeigen. Bei der Bekämpfung der Unfallschäden dürfte man unseres Erachtens um so größere Fortschritte erzielen, je mehr man an die Intelligenz und das Selbstbewußtsein der Maschinenarbeiter appelliert.

Befreiungen Versicherter wegen Nichtbenutzung von Schutzvorrichtungen sind im Berichtsjahr nicht veranlaßt worden. Und zwar deshalb, weil der praktische Nachweis der Verfehlung im konkreten Falle schwer zu erbringen ist. Der Bericht bemerkt hierzu, daß die Organisationen, wenigstens in den größeren bayerischen Städten, auf Verstrohung ihrer Mitglieder bringen. Das würde dem Prüfungsausschuss der Maschinenarbeitersektionen ein gutes Zeugnis ausspielen. Es liegt im Interesse der Kollegen, sich an die regelmäßige Benutzung der Schutzvorrichtungen zu gewöhnen. Wer aber aus Leichtsinn oder Übermut die Gefahren missachtet, darf sich nicht beschlagen, wenn er durch empfindliche Geldstrafen dazu erzogen wird, sich mit dem nötigen Ernst den gefährlichen Handlungen zu widersetzen.

Die Südwestdeutsche Holz-Berufsgenossenschaft gegen die Bayerische Staatsbahnhverwaltung. Schon seit längerer Zeit bemüht sich die Südwestdeutsche Holz-Berufsgenossenschaft um die Beseitigung der Steckungen bei den Langholzwagen und deren Ertrag durch Klapp- und Gesenkungen. Trotzdem das Gußladen der mit Gleisen verklebten Eisenbahnwagen eine zeitlaubende und in hoher Maße lebensgefährliche Arbeit ist, weigert sich die Bayerische Staatsbahnhverwaltung, dem im Interesse der Unfallverhütung eigentlich selbstverständlichen Verlangen folge zu geben. Noch in einem Schreiben vom 23. August teilte das Maschinenkonstruktionsamt der Bayerischen Staatsbahnhverwaltung der Berufsgenossenschaft mit, daß zwar die neuen Langholzwagen mit Klappungen ausgerüstet werden, daß aber der Ertrag der Einstechungen an den vorhandenen Wagen durch Klappungen nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Mit diesem Bescheid gibt sich aber der Vorstand der Berufsgenossenschaft nicht zufrieden. Er empfiehlt das Vorgehen eines Interessenten zur Nachahmung, der die Abnahme von Holz, welches auf bayerischen Wagen verladen ist, mit dem Erfolg verweigert hat, daß ihm nunmehr Langholzleidungen auf solchen nicht mehr zugehen. Weiter teilt er mit, daß die Genossenschaftsversammlung hat, die beteiligten Bahnhofsverwaltungen im Wege der Stecknahme für alle Aufwendungen verantwortlich zu machen, welche durch Unfälle entstehen, die auf die Verwendung des alten Steckungssystems zurückzuführen sind. Dieses energische Vorgehen der Berufsgenossenschaft ist im Interesse des Unfallschutzes auf das lebhafteste zu begrüßen. Im höchsten Maße blamabel ist es aber für eine staatliche Behörde, daß erst solche Schritte gegen sie unternommen werden müssen, um sie zu erzwingen, lebensgefährliche Betriebseinrichtungen zu beseitigen.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf in der Tabakindustrie.

Der Kampf in der Tabakindustrie hat einen so großen Umfang angenommen, daß die beteiligten Organisationen, der Tabakarbeiterverband und der Verband der Zigarrensortierer genötigt sind, an die Hilfe der Gesamtarbeiterchaft zu appellieren. Die Generalkommission der Gewerkschaften erklärt folgenden Aufruf:

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!

Die organisierten Tabakarbeiter und -arbeiterinnen in Lippe und Westfalen sind seit dem 12. Oktober auf Beschluss des Westfälischen Tabakfabrikantenverbandes ausgesperrt, weil gegenüber einigen Fabrikanten bescheidene Forderungen auf Lohnerhöhung geltend gemacht worden waren. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tabakarbeiter und -arbeiter

Anzeigen.

Vergabur. Den restenden Kollegen zur Kenntnis, dass von mirre Verberge und Verstecklokal ab 1. Nov. auf von Abteilung 4 nach Nürnberg (Ans. S. Stapel) verlegen. Datum: Ausschaltung der Betriebsleitung und Schließung am Abend von 6-7 Uhr.

Brennerwürde. Unser Versammlungslokal, Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich im Gebäude zur Deutschen Ecke. Das Umstauen ist streng verboten.

Chenith. Der Arbeitsnachweis der Bau- und Möbelsticker und der Möbel- und Parkettsticker befindet sich im Bureau der Zollstelle, Dresdnerstr. 88, zwischen 10 bis 11 Uhr. Umstauen und künstliche Anträge sind strengstens unterlaßt. Alle anderen Kollegen haben sich im ersten Unterricht im Zollstellenbüro zu melden.

Kirchenberg (West). Die Betriebsleitung zahl der Bevölkerungsliste Joh. Döbrell, Wackerstraße 1 - Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen jedoch bei dem Bevölkerungsamt Auskunft erhalten. Anträge streng verboten.

Südth. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbüro, Südtirolerstr. 21. Alle anderen Kollegen sind gebeten, sich nur durch den Nachweis vermittelten zu lassen. Umstauen ist unbedingt zu unterlassen.

Nürnberg (West). Der Arbeitsnachweis für Bergarbeiter und Möbelarbeiter befindet sich nun im Verbandsbüro, Scherlinstr. 100. Umstauen und künstliche Anträge bei Unternehmern sind verboten.

Gehr. Kollegen, welche hier zu treten und in Arbeit treten werden, erfüllen, ab 1. November, eine Arbeitsaufgabe über die Wohn- und Arbeitsbedingungen bei dem Bevölkerungsamt Herm. Schott, Wohlstraße 14, oder bei dem Kästneramt Joh. Meissner, Peterstraße 82. Kollegier erfordert Auskunft über Arbeitsvermittlung. Das Umstauen ist unbedingt zu unterlassen.

Markbach a. Neckar. Die Arbeitsvermittlung erfolgt durch den Kollegen Mr. Rautenk. Möbelarbeiterstr. 239, abends 6 bis 7 Uhr. An diesen sind alle künstlichen Anträge zu richten. Alle Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen, das Umstauen ist zu unterlassen.

Habenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eintritt Mittelstraße 1. Kollegen, die ab 11-1 und 5-7 Uhr. Umstauen ist verboten.

Querbeimühl. Das Berichtslokal befindet sich bei Herrn E. Warf, Café Weitzen, Berliner Straße. Der Arbeitsnachweis bei Kollegen Stich, Südtirolerstr. 11. Die Kollegen werden erzählt, das Umstauen zu unterlassen.

Wiesbaben. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Möbelarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich beim Kollegen Elmer, Hermannstr. 22, vorne part. umstauen ist strengstens verboten. Die Betriebsleitung wird im Gewerbehaus, Wohlstraße 41, ausbezahlt. Am Montagnachmittag abends 7-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Wittenberg (Bek. Halle). Der Arbeitsnachweis für Tischler befindet sich bei Freudenberg, Kurfürstenstr. 16. Umstauen streng verboten.

Ruffenhofen. Die jüngsten Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen werden erzählt, sich zuerst einzuholen über die Wohn- und Arbeitsbedingungen. Bei dem Bevölkerungsamt Che. Schönleber, Büchleinstr. 57a II, oder bei dem Kästneramt Franz Käfer, Büchleinstr. 31, pl. Leichter erfordert Auskunft über Arbeitsvermittlung und jährt Betriebsleitung. Werktags abends 6-8 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Das Umstauen ist unbedingt zu unterlassen.

Johs. Dahms, Tischler. Buchn. 488 743 und **Heinr. Kratzsch,** Tischler, Buchn. 621 266, werden der Zollstelle Erfurt nachzutunnen. Kollegen, welche deren Adressen wissen, werden gebeten, dieselbe an die Zollabteilung der Zollstelle Erfurt a. Saale mitzutunen.

Arno Herz. Tischler aus Niedermeschedingen, bei Oberbau, wird dringend gebeten, seinen Eltern ein Lebenszeichen zu geben. Auch Kollegen, die etwas von ihm wissen, werden um Nachricht gebeten an Edmund Herlitz, Oberbau Greifberger Str. 18/II.

Otto Sievers, Tischler, geb. am 5. Februar 1891, zu Siel, Buchn. 476 182, wird erzählt, seine Adresse an den Verbandsvorstand einzutragen. Zollabteilungen, denen die Adresse bekannt ist, werden gleichfalls gebeter Rachericht zu geben.

Josef Hummel, Buchn. 426 550, zuletzt in Bredinghausen, sende deine Adresse an Franz Sehr, Bremenhaven, Jakobstr. 29, I.

Zahlstelle Hersfeld.

Sonntag, den 12. November, abends 7 Uhr.

Erstes Stiftungsfest

im Saale bei Herrn B. Bolender.

Hierzu laden wir die Kollegen nebst deren Angehörigen freundlich ein.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Deutsch-Lissa. Sonnabend, den 18. November 1902, abends 8 Uhr, bei Höhning, "Breslauer Hof".

Tanzkränzchen. Alle Kollegen der hiesigen und der benachbarten Zahlstellen werden freundlich eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Ein junger Tischler ist der furnierende und vorherigen kann sofort geführt.

Karl Heßner, Buchn. a. o. Berta.

Meistere tückige Tischler auf Räthische bei gutem Verdienst verlangt.

C. Jürl, Augsburg-Möbelfabrik

Lübeckstr., Spremberg.

Tückige Tischler finden dauernde, lohnende Beschäftigung.

G. Wunderlich, Lübbenau.

Zugsmöbel- und Tischfabrik.

2 tückige Tischler auf Bau und Möbel bei gutem Lohn u. dauernder Arbeit geführt.

H. Urban jun.

Einzelerei mit elektrischem Bettieb

Grevenstein (Ost-Priegnitz).

Tückige ältere Tischler auf Fenster und Türen suchen bei gutem Verdienst dauernder

Ausschaltung Geb. Brotz, Döbeln.

Mehrere tüchtige

Möbelschreiner

auf feste Schlafzimmer per sofort, bei geringem Allordlohn geführt.

G. Bübler, Möbelfabrik, Gräfenthal, Sachsen.

Erster Tischler in Möbelarbeit erfahren, zur Leitung einer Werkstatt von 10 Wänden geführt. Einige Steinmetze in Betrieben und Skulpturen erforderlich. Angebote unter M. G. 279 an die Exped. d. Agg.

Tückige Zeichner für ein Zeichenbüro per sofort geführt. Absolventen der Tischlerschule Lübenau bevorzugt. Offert. unter M. G. 278 an die Exped. d. Agg.

Ottoman- und Sofabauer wird bei dauernder Arbeit geführt.

Möbelfabrik Altenhain bei Einsiedel, Bezirk Chemnitz.

Tückige Polierer

finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung b. Holzindustrie G. m. b. H., Finsterwalde, Langer Damm 10.

Gewandter siebiger Polierer kann bei guter Bezahlung und dauernder Arbeit sofort eintreten. Offerte mit Angabe des Alters erbeten. **Wilh. Schäffer,** Kunstgewerbelehr. Möbelfabrik, Backnang bei Stuttgart.

2 tückige Stuhlpolierer für dauernde Arbeit geführt. **Eduard Mundhenke,** Stuhlfabrik, Celle (Ham).

Zum sofortigen Eintreten wird für nur seine Arbeit

1 tückiger Stockpolierer, der evtl. auch im Ausarbeiten gewandt ist bei guter Bezahlung und dauernder Stellung geführt.

J. Bernh. Meyer, Stockfabrik, Stuttgart, Schwabstr. 14c.

Flotter Polierer

für Massenartikel geführt.

W. Babst, Möbelarbeitsfabrik, Schlotheim i. Thür.

Einen tüchtigen Fräser stellt ein Wolgaster Holzindustrie-Aktiengesellschaft, Wolgast in Pommern.

Stellung sucht ein geschickter Drechsler, selbstständig auf Bau, Möbel und Modelle. Am liebsten in Rheinland-Westfalen.

K. Schlimmer, Gelsenkirchen, Herthastr. 4.

Ein tüchtiger Stellmachergeselle geführt.

Ferdinand Helm, Stellmacher, Witten a. d. Uer, Kreis Celle.

Einen Kastennacher auf Karosseriebau sucht sofort.

Paul Schmidt, Stellmacheret m. Kraftwerk, Dessau.

Tückigen Korbmacher gesellen, Beschäftigung größtenteils Reisekorbe, soll 11, 12 und 18 Pfennig, stellt ein **Wilh. Schüler,** Wittenberg (Bek. Halle), Berlinerstr. 56.

Ich suche wegen Vergrößerung meines Betriebes tüchtige saubere Gestellarbeiter auf feinste Ledigmöbel bei guten Allordnungen. Nur gewandte Leute, welche schon längere Jahre auf Ledigmöbel arbeiten, wollen sich melden. **Theodor Reimann,** Dresden-II, Königstraße 3.

2 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit geführt, dauernde Beschäftigung.

G. Niemann, Korbmachermeister, Amtelndorf a. d. Elbe (Hannover).

2 Korbmacher auf Korbarbeit sofort geführt. **Hermann Elling,** Rheyne, Westf.

Ein tüchtiger, jüngerer Korbmacher geselle auf Geschlagenes und Reparatur für dauernde und lohnende Beschäftigung geführt.

Gustav Scholz

Effen, Ruhr, Gänsemarkt 10.

Suche für sofort zwei tüchtige Arbeiter auf Geschlagenes bei Allordlohn und dauernder Beschäftigung.

Konrad Lüllmann, Korbmachermeister, Schwanheim a. M., Baronessstr. 17.

Sucht auf sofort 3 jüngere Korbmacher auf Mattarbeit (Fischörde).

C. Fick, Oldenburg i. Gr.

Korbmacher auf sofort geführt. Nur solche wollen sich melden, welche perfekt und selbstständig auf bestes Ledigmöbel arbeiten können. **Aug. Raumann,** Gersdorf, Befst., Ministr. 46/48.

Mehrere tüchtige, solide Korbmacher auf grün Geschlagen und Mattarbeit erhalten bei gutem Allordlohn dauernde Stellung. Helle Werkstatt (Neubau). Gutes prima Material.

Peter Wiesner, Korbmachermeister, Groß-Umstadt (Hessen).

Tückiger Korbmacher sollte ein Holzdrückler, der auch im Bandsägefr. eingesetzt ist, zum sofortigen Eintritt gebracht.

Reinhold Griesebach, Oberstein a. d. Nahe.

Eine freihandbürstenholzböhrer gef.

G. Orlitz, Holzfabrik, Gr. Orlitzleben b. Magdeburg.

Tückiger Bürstenmacher geführt, welcher auch bohren und auf Bands- und Kreissäge schneiden kann. Ein restellierter auf einen soliden, zuverlässigen Arbeiter, der selbstständig arbeiten kann und auf dauernde Stelle rechnet. **Jean Christans,** Gelsenkirchen, Siegen, Westf. Kassel.

2 tüchtige Bürstenmacher sofort geführt. Gehalts per 1000 Stück 2 Mk. an.

Holsteinische Bürstenfabrik G. m. b. H.

Barthelmeise i. Holstein.

Ein Holzarbeiter für Bantinenholz, grün Vappelholz, Lohn 8, 9, 10 Mk. pr. Paar,

sucht für dauernd.

Franz Herrmann, Nowawes, Turnstr. 2.

Gesucht zu sofort ein früher Wandsgängerschneider und ein Bürstenmacher.

Bürstenfabrik Paul Hinze, Inh. Rudolf Reich, Greifenhagen (Pommern).

Tückiger Glasergießerei findet sofort Beschäftigung bei Bernhard Gruber, Glasermeister, Eisenberg (S.-L.).

Meine Drechsleret mit elekt. Betrieb will ich um günst. Beding. verkaufen ob. verkauft. **Carl Albrecht,** Alsbachne, Neumark.

Gebr. Haase, G. m. b. H., Siegen.

Werkzeugfabrik mit Dampfbetrieb.

Für Stellmacher! Der Kastenmacher sehr wertvoll und Konstruktion der Windschutzhauben (neu), bedarf von J. Feldschuh, Wien. Zu bezahlen durch den Vertreter, Kollege Joh. Praier, Unterstiftshaus, Moabitstr. 381.

Slomkes Städtebuch 1902. Verkäufer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- u. Poststrassen, Post-Teilen, geb. Mk. 1,20. In all. Buchdr. zu haben od. geg. Preis von Mk. 1,40 bei G. Slomke, Vielesfeld.

Hobel-Offerter!

Rauhholz, 56-60 mm 4 - 10.

Doppelhobel, 48-52 mm 2,25.

Buschhobel, 48-52 mm 2,25.

Schlichthobel, 48-50 mm 1,80.

Schrophobel, 80-94 mm 1,60.

Simschobel, 20-30 mm 1,40.

verhindern gegen Nachnahme oder vorherige Stasse unter Garantie.

Gebr. Haase, G. m. b. H., Siegen.

Werkzeugfabrik mit Dampfbetrieb.

Tischler-Fachschule Detmold

gegr. 1893. Studi. Schulgeb. Meister, Werkmeister, Zeichner, Lehrer- und Zeichenräte, Werkstätten. Programm frei d. a.

DIREKTOR KOLSCHER

Streich's Tischler-Fachschule Cöthen in Anhalt 3. Lehranstalt allerersten Ranges (Gesetzliche Meisterprüfung)

Kurse von 1 bis 12 Monate.